

# Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abohementpreis im Monat einschließlich Bringerlohn 80 Pf., bei Selbstabholung 70 Pf.; mit der illustrierten Wochenbeilage Neue Welt einschließlich Bringerlohn 80 Pf., bei Selbstabholung 80 Pf. — Durch die Post bezogen vierjährlich 240 M., für 1 Monat 80 Pf. (Bestellgeld vierjährlich 42 Pf., monatlich 14 Pf.).

**Redaktion:**  
Leipzig, Tauchaer Straße 10/21.  
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig.  
Fernsprecher: 18 008.

Inserate kosten die 7 geplante Pausenzeile oder deren Raum 25 Pf., bei Platzvorschreit 30 Pf. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Preis für das Beilegen von Prospekten ist bei der Gesamtauslage 4.— M. jedes Tausend, bei Teilauslage 5.— M. — Schluss der Annahme von Inseraten für die fällige Nummer früh 9 Uhr.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag in Leipzig, Tauchaer Straße 10/21, Fernsprecher: 4596 • Inseraten-Abteilung Fernsprecher: 2721.

## Die Waffenstredung der Montenegriner.

Die Adriahäfen Antivari und Dulcigno besetzt. — Die Kapitulation der montenegrinischen Regierung nur eine Kriegslist? — Erfolge der Türken in Persien. — Ein neuer Werbelfeldzug Lord Derbys.

### Jahrestage des Weltkriegs.

24. Januar 1915. Großes Seegeschäft bei Belgien; Panzerkreuzer Blücher gesunken, ein englischer Panzerkreuzer und drei Torpedobootszerstörer vernichtet.

5000 Deutsche und Österreicher werden aus Petersburg ausgewiesen.

In Frankreich sind über 100 000 Mann frische englische Truppen gelandet.

### Die neuesten Meldungen.

Eine Erweiterung des Bierverbandsrats.

Kondon, 24. Januar. (Z. II.) Im Unterhause wurde eine Anfrage gestellt, ob in dem Kriegsrat des Bierverbands auch Vertreter Italiens, Japans, Russlands und Serbiens aufgenommen werden sollen. (Belgien und Montenegro werden überhaupt nicht genannt.) Aquith antwortete, daß eine Erweiterung des Bierverbandsrats in Vorbereitung sei.

#### Bon der Fördischen Friedenserprobation.

Kopenhagen, 24. Januar. (Z. II.) Der ständliche Arbeitsausschuss der Fördischen Friedenserprobation, der aus 26 Mitgliedern besteht, kam gestern aus Holland in Kopenhagen an. Gestern erfolgte die Abreise nach Stockholm, wo der Arbeitsausschuss der Fördischen Expedition in Verbindung mit Delegierten des Standartenfriedensvereins eine Friedenskonferenz zur Ausarbeitung von Friedensbedingungen abhalten wird. Ford und Bryan treffen demnächst in Stockholm ein.

#### Die Kämpfe im Tigristal.

Haag, 23. Januar. (Z. II.) Der Daily Telegraph meldet aus Haia über die ihr die Engländer verlustreichen Kämpfe im Tigristal: Nach einem Nachmarsch am 12. Januar haben britische Truppen neue feindliche Stellungen fünf Meilen nördlich von Scheifaad auf dem linken Tigrisfluss angegriffen. Die Türken hatten sich hinter einem Fluss der von den Pushtku-Höhen kommt, eingegraben. Diese Stellung wurde frontal angegriffen, während zu gleicher Zeit eine umfassende Bewegung aus Norden verübt wurde. Der Frontangriff hielt den Feind in seinen Laufgräben fest, wo er einen heftigen Artilleriefeuer, an dem auch Kanonenboote sich beteiligten, ausgesetzt war. Obwohl keine Deckung im Gelände vorhanden war, gelangen beide Angriffe, so daß die Engländer festen Fuß in der feindlichen Stellung fassten. Während der Nacht zog der Feind ab zwischen dem Tigris und den Hügeln, fünf Meilen hinter der verlorenen Stellung, 25 Meilen von Kut el Amara. Regen und Sturzschauer verzögerten die Operationen. Daily Mail sagt, daß Schade sei so hoch und bedeutungslos, daß große Verluste in den britischen Reihen bei den Frontangriffen auf die feindlichen Schützengräben entstanden.

### Die kommenden Steuerkämpfe.

Alle Belastungen patriotischer Steuerwilligkeit beseitigen nicht die totale Tatsache, daß hinter verschüllenden Schleier der heftigste Kampf gegen jede Belastung von Einkommen und Vermögen geführt und sogar die Kriegsgewinnsteuer verfeiert wird.

Dieser Steuerschen entspringt auch das Verlangen, die Eröffnung neuer Reichseinflüsse bis nach dem Krieg zu verschieben. Einen gewissen Sinn hat es noch, einen solchen Wunsch mit der Unmöglichkeit der so notwendigen organischen und systematischen Reform der Reichsfinanzen zu begründen. Einen „gewissen“ Sinn nur, weil die von den Sozialdemokraten geforderte Weiterverhebung des Wehrbeitrags alle Schwierigkeiten beheben würde. Aber es geht absolut nicht an, Schuldenzinsen mit neuen Schulden zu zahlen und die flackernde Prose in den Einnahmen des ordentlichen Reichshaushalts noch tiefer und breiter werden zu lassen. Das will aber die Kölnerische Volkszeitung, indem sie die Notwendigkeit des durch Steuerkämpfe gefährdeten Burgfriedens betont und vor einer steuerlichen Belastung des Volkes in so schweren Zeiten warnt.

Den zweiten Einwand kann das Zentrum leicht selbst aus der Welt schaffen. Es bracht nur für hohe Steuern auf Eigentum und Vermögen unter Freilassung eines hohen Existenzminimums zusammen mit der Sozialdemokratie einzutreten.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung führt über gegen die Zunahme einer steuerlichen Desizitätswirtschaft ziemlich schweres Geschäft auf:

„Ein Versprechen, daß Kriegssteuern auch bei jeder beliebigen Dauer und Entwicklung des Krieges nicht eingeführt werden sollten, ist in diesen Worten (der Wärterrede des Reichsfinanzministers, D. R.) nicht enthalten. Im Gegenteil, die Ausführungen des Reichsfinanzministers vom 10. März 1915 bezeichnen genau und bestimmt die Grenze, bis zu der von der Einführung von Kriegssteuern Abstand genommen werden kann. Diese Grenze wird mit dem Etat für 1916/17 überschritten. Wie der Reichsfinanzminister in der Dezembertagung des Reichstags mitteilte, kann der Reichstagssatz für 1916/17 ohne neue Einnahmen nicht ins Gleichgewicht gebracht werden.“

Hier liegt eine zwangsläufige Wirkung vor. Außes des mit aller Sicherheit vorzudurchsetzenden Fehlbetrags des ordentlichen Etals für das kommende Rechnungsjahr wäre ein Verfall auf Kriegssteuern nicht länger zu vertreten. Jeder andre Weg, sei es eine Desizitätsliste, sei es die Deckung der Kosten der Kriegsschuld aus neu anzunehmenden Aufleihen, wäre eine unverantwortliche Finanzgarantie, die überdies von unseren Feinden als Zeichen finanzieller Ungeschäftlichkeit zur weiteren Auspeitschung der Kriegsleidenschaft missbraucht werden würde.

Wir müssen auch im Kriege die Ordnung in unserm laufenden Reichshaushalt aufrechterhalten...

Neben das Wie? wird die Einigung erzielt werden. Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg. Die Vorschläge der verbündeten Regierungen werden im Zusammenhang mit den Steuernahmungen, die in den Einzelstaaten und Kommunen notwendig geworden sind, eine gerechte, die schwächeren Schülern nach Möglichkeit schonende Verteilung der Lasten bringen. Es wäre eine kleinmäßige Einschätzung des im Kriege neu geborenen Gemeinsinns der Parteien, wenn man annnehmen wollte, daß die Parteien unsäglich seien, sich über die notwendig gewordenen Kriegssteuern zu einigen. Es wäre ein schlechter Vorspiel, der nur durch die Preißel von Staatsnotwendigkeiten erhalten werden würde. Die Tatsache, daß erst nach dem Friedensschluß über den Neubau der Reichsfinanzen endgültig zu beschließen sein wird, bestätigt nicht die Notwendigkeit, während des Krieges die Reichsfinanzen vor einem Verfall zu bewahren. Dagegen wird diese Tatsache den Parteien die Verständigung untersuchen und mit den verbündeten Regierungen erleichtern; denn es handelt sich jetzt nicht um die Schaffung dauernder Verhältnisse, sondern um Notbehelfe, die der Nachprüfung und der Einordnung in die endgültige Reichsfinanzversetzung unterliegen, nicht um Grundsache, sondern um Kriegsmäßignahmen.“

Die Ausführlichkeit der Darstellung und die Schärfe des Ausdrucks zwingen zum Schluß auf heftige Kämpfe hinter den Kulissen, in denen andre Leute als der Berliner Vertreter der östlichen Volkszeitung führen. Für eine Kleinheit wird Herr Hesseffrich in dem Regierungsbüro nicht schreiben lassen, daß er eine unverantwortliche Finanzgarantie nicht vertreten kann.

Davon abgesehen, darf der Verfasser des Artikels in der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung nicht den Sturm eines geschickten Stilisten beanspruchen. Das Verlangen, auf Grundsache bei der Kriegsfinanzierung zu verzichten, ist absurd und unerschöpflich.

„Finanzielle Kriegsmaßnahmen“ dürfen nicht darin bestehen, die nächsten Millionen, die sich finden, auch aufzuschreiben. Nicht Klischee, Reform ist bitter not! Gerade darum muß schon jetzt die Richtung der Steuerpolitik erörtert werden. Der Trost, es handle sich nur um Notbehelfe und nicht um Schaffung dauernder Verhältnisse, gilt nicht. Eine eingeschürzte Steuer — man denke an das ungünstige Schicksal der Anteilsteuern oder des Scheinkampfes — wird nunmehr wieder aufgehoben! Eben darum muß der Kampf um die Steuern ohne äußere Hemmungen geführt werden können, die drohen und die eine ungeheure leidenschaftliche Erbitterung wecken würden. Am Reichstag hat der Ministerialdirektor Lervald leider erklärt, daß die Steuerbefreiungen unter die Zensur fallen werden. Das tut nicht dem Geiste wohl, der im Burgfrieden herrschen soll.

Zwischenwegen wird von zwei Seiten gegen die Forderung nach direkten Reichssteuern Sturm gelassen: von den bürgerlichen Behörden und den Industrieellen.

Der bayrische und sächsische Finanzminister sind mit den Anhängern direkter Reichssteuern nicht sehr glimpflich umgesprungen. Der Münchener Herr v. Achenbach hält die Zeit des Burgfriedens gekommen, um seinem Leyder Lust zu mögen: „Nur solche Leute,

die von der Sache absolut nichts verstehen, könnten auf eine solche Idee überhaupt kommen. . . An eine solch unsinnige Maßregel, die die bürgerliche Verfassung in ihren Fundamenten bedrohen würde, sei überhaupt nicht zu denken.“ Etwas milder in der Form als der Kollege in Bayern war der sächsische Finanzminister v. Seydelwitz in der Ersten Ständekammer: „. . . Eine Überspannung der direkten Steuern ist höchst schädlich. Röhmt man durch übermäßige direkte Steuern den Erwerbsbau, so schwächt man damit zugleich den Sparbau und die Kapitalbildung und damit die notwendige Vorbereitung jedes blühenden Wirtschaftslebens. Nach allem glaubt die Regierung auf dem rechten Wege zu sein, wenn sie nach wie vor für die ungeschmähte Belastung der direkten Steuern von Vermögen und Einkommen bei den Einzelstaaten eintritt.“

Die Berliner Politischen Nachrichten behaupten auch, daß bei der Besprechung des Reichsfinanzministers vom 12. Juli 1915, in der eine Verständigung über die Bekämpfung des Bedarfs an Mehreinnahmen im Reiche und in den Bundesstaaten herbeigeführt wurde, auch eine Abrede über die Begrenzung des Steueregebietes des Reichs und der Bundesstaaten getroffen wurde, ebenso, daß nach der geleglichen Entwicklung und dem bürgerlichen Charakter der Reichsverfassung dabei den Bundesstaaten die Sicherheit gewährt wurde, daß Reich werde ihnen die Einkommens- und die Vermögenssteuer uneingeschränkt belassen und seinen Bedarf an Mehreinnahmen durch stärkere Anspruchnahme der direkten Steuern und der Verkehrsabgaben bestreiten.“

Ganz schön! In den Jahren 1908 bis 1910 haben neben vielen anderen Kapazitäten auch der Reichskanzler Fürst Bismarck, der Reichsfinanzminister v. Stengel, der sächsische Finanzminister v. Rüger und der württembergische v. Gehler gegen die Einführung direkter Reichssteuern den kraftigsten Einfluß erhoben. Freiherr v. Ahneib aben sagte gar: „Wollten wir (die Bundesstaaten, D. R.) die direkten Steuern aus der Hand geben, so hätte das die Art an die Wurzel der finanziellen und politischen Sicherheit der Einzelstaaten legen. . .“ Das war doch auch energisch! Und im Jahre des Herrn 1916 konnte der sächsische Finanzminister folgende drei direkte Reichssteuern aussäubern: Wehrbeitrag, Vermögenszuwachssteuer und Kriegsgewinnsteuer.

Wenn im Kriebe der Finanzbedarf des Reichs schon zu solchen schweren Zugeständnissen zwang, was erst, wenn nach dem Kriege eine Riebenrechnung zu zahlen sein wird! Was dann? Die bloße Tatsache, daß das Reichsbundes auf das doppelte oder dreifache seines ehemaligen Friedensstandes anwächst, daß das Reich der tatsächliche Hüter aller Hoheitsrechte ist und daß es zu seiner finanziellen Sicherung elastischer Steuern bedarf, schlägt alle Argumente nieder. Es ist vergeblich, gegen den zentralisierenden Reichsgedanken zu kämpfen.

Wie sich versteht, sollen die direkten Steuern nicht die Anlage von Kapital hindern, die in dieser Gesellschaft notwendig und nützlich ist, sondern das persönliche Einkommen des Kapitalisten treffen. Von ihrer Überspannung kann gar keine Rede sein. Verträgt doch im England der Höchsttarif bei einem Einkommen von zwei Millionen Mark 24 Prozent. Darum sind die Worte von einer Überspannung der direkten Steuern in Deutschland sehr schlecht am Platze. Der Mahnur der Frankfurter Zeitung an alle Besitzenden zur Steuerfreidigkeit soll durchs Land hallen: „Und die Ausgabe muß gerade sein: die Verteilung der verschiedenen Einnahmequellen auf Reich, Einzelstaaten, Kommunen von Grund auf neu zu regeln, dem Reich eine starke finanzielle Eigenkraft und große direkte Einnahmen zu verschaffen und über das ganze Steuersystem im Reich wie in den Einzelstaaten und Gemeinden das große Zeitalter der steuerlichen Gerechtigkeit zu sehen.“ Diese eindringliche Mahnung ist wahrhaftig patriotischer als das billige Schlagwort des konservativen Führers im preußischen Abgeordnetenhaus, der vor einer „Auspowerung der Besitzenden“ warnen zu müssen glaubte.

Auch die kapitalistischen Organisationen schlagen sich mit dem Mut der Verzweiflung gegen direkte Reichssteuern. Schon am 20. Januar hielt der Verein zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen Rheinland-Westfalens eine Anspruchsvorlesung

z. in der gegen eine „Überspannung“ der direkten Steuern klagt. geworfen wurde.

Der Kriegsausschuss der deutschen Industrie hat in der Sitzung seiner Steuerkommission am Sonnabend sich diesem Protest angeschlossen und an den Staatssekretär des Reichskanzleramts folgendes Telegramm gesandt:

„Um Hinblick auf die von den Regierungen der Einzelstaaten geplante Erhöhung der direkten Steuern bitten Eure Exzellenzen die heutige Sitzung der Steuerkommission des Kriegsausschusses der deutschen Industrie dringend um unverzüglich baldige Bekanntgabe des Gesegentwurfs, betreffend die Erhebung der Arbeitersteuer. Nur dann wird sich übersehen lassen, ob nicht eine Überspannung der direkten Steuern zu befürchten ist, die die Weiterentwicklung unseres wirtschaftlichen Lebens nach dem Kriege, namentlich die Deckung des Rohstoffbedarfs, die Wiederaufnahme der Ausfuhr usw. gefährden und damit insbesondere auch die Interessen der deutschen Arbeiterschaft aus das schwere schädigen würde. Die Annahme des Gesetzes ist in früheren Zeiten, in denen Gesegentwürfe, die im Bunde noch nicht zur Bekanntmachung gestanden hatten, den berufenen Vertretungen der beteiligten Kreise zur Stellungnahme vorgelegt worden sind, ist in vorliegenden Fällen um so notwendiger, als es sich hier um das gesamte Erwerbsleben der Nation handelt.“

Die Sorge um die Arbeiterschaft enthebt uns nicht der Verpflichtung, den Kriegsausschuss daran zu erinnern, daß Kapitalismus hinter Menschenschuß vor Unterernährung durch übermäßige Belastung mit indirekten Steuern steht!

Die alte Sorge der Besitzenden Deutschlands ist geblieben; die Sorge um das Portemonnaie in den Händen des demokratisch gewählten Reichstags. Es ist noch genau so wie 1918, da der Staatspräsident des preußischen Oberverwaltungsgerichts, Dr. G. Strub, erklärte: „Wer von fünfzig Reichstagen sozialistische Mißbräuche der Steuerhoheit des Reichs fürchtet, der muß leichter nach Möglichkeit auf solche Steuertypen zu befrachten suchen, bei denen solche Mißstände am meisten ausgeklöschen sind, und muß vor allem dafür sorgen, daß die direkten Personalleute in vollem Umfang in der Hand der Einzelstaaten mit ihren zum Glück meist noch nicht und hoffentlich auch in Zukunft nicht lediglich aus allgemeinen direkten Wahlen hervorgehenden Landtagen steuern.“

Diese kapitalistische Politik, die ob des demokratischen Reichstags dem Reich nicht geben will, was dem Reich gebührt, ist es, die die deutsche Arbeiterklasse zunächst niederrungen hat.

## „In erster Linie Gewerkschafter!“

Wir erhielten folgende Antwort:

Die U.A. hat aus dem Abschnitt meines Artikels „Unverantwortliche Politik“ in der Allgemeinen Steinbacher-Zeitung gerade den Teil herangezogen und abgedruckt, den auch ich für den wesentlichsten habe. Ich bin ihr dafür aufrichtig dankbar, ebenso auch dafür, daß sie — sehr im Gegensatz zum Vormalis — eine autoritäre und durchaus ablehnende, aber ebenso sachliche Kritik daranhangt hat. Sie meint, daß ich in meinen Ausführungen das Ideal einer englischen Arbeiterpartei abzeichnete. Wenn die U.A. diese Auffassung hat, so kann man dagegen nichts sagen: Ich habe sie nicht! Und die Täglichkeit der englischen Arbeiterpartei gerade während dieses Krieges kann auch wirklich für keinen Gewerkschafter und keinen, der sich zur Sozialdemokratie zählt, ein Anreiz sein, auf die Bildung einer solchen Partei hinzuwirken. Wo sind die deutschen Gewerkschafter und Sozialdemokraten, die als Kriegsziel etwa die vollständige Zerstörung der englischen Industrie gesetzt hätten, wie viele Führer der englischen Arbeiterpartei das in Vereinigung mit ihren hauptsächlichen Verbündeten hinsichtlich Deutschland getan haben? Keiner unter uns wird einem solchen Vorbilde nachstehen können oder wollen.

Was ich bei meinem Artikel im Auge gehabt habe, ist folgendes. Die Gewerkschaften haben von Anfang an keinen Zweifel darüber gelassen, daß die Politik des 4. August für die den großen Interessen der Gewerkschaften allein richtige und dienliche halten. Sie haben das im Juli v. a. öffentlich in einer gemeinsamen Kundgebung zum Ausdruck gebracht, und haben diesen Beschluß noch einmal in den letzten Tagen erst wieder kräftig unterstrichen. Sollte nun der Fall eintreten, daß die bisherige Parteidurchsetzung zur Minderheit wird, so müssen die Abgeordneten, die verantwortliche Stellungen in der Gewerkschaftsbewegung bekleiden, ganz naturgemäß in einen Konflikt der Pflichten geraten. Ich sage weiter, daß sie dann nicht das Werkzeug der bishergigen Minderheit nachzuhören und gegen die neue Mehrheit stimmen, sondern daß sie in diesem Falle an ihre Wähler appellieren und deren Votum einholen sollen. Ist etwa gegen diesen Vorschlag vom Standpunkt der Demokratie etwas einzumenden? Der Vormalis hat ja sogar erklärt, daß sich der einzelne Abgeordnete nicht dem Votum seiner Parteidkollegen zu beugen hat (der Vormalis Vortrag 1901 hat allerdings das Gegenteil beschlossen!), und danach hätte ja auch die resp. neue Minderheit freie Hand. Aber ich sehe in der heutigen Parteidurchsetzung keinerlei nachhaltiges Werkzeug und deshalb, nur deshalb, schlage ich vor, daß die in Mode stehenden Abgeordneten das Votum ihrer Wähler einholen sollen — bemüht sich in wohl auch der Abgeordnete dann unter allen Umständen zu beugen hat, sofern es seiner Überzeugung und seinem Gewissen entspricht (um wiederum mit dem Vormalis zu reden) — andernfalls hat er eine Niederwahl abzulehnen.

Berlin, 18. Januar 1918.

A. Knoll.

Genosse Knoll fährt unsere Behauptung, daß sich in seinen Ausführungen „das Ideal einer englischen Arbeiterpartei“ abzeichnete, etwas zu eng auf. Wir wollen damit nicht sagen, daß er eine Partei erschafft, die in allen Städten die Politik der englischen Arbeiterpartei macht, sondern wir wollten damit sagen, daß er eine Partei will, die ihre Direktiven hat wie bislang, von den sozialdemokratischen Organisationen, in erster Linie von den Gewerkschaften empfängt, wie das ja in England der Fall ist. Das ist das Wesentliche an der Sache — der Anspruch der Gewerkschaftsvorstände, die Politik, die Taktik der Sozialdemokratie zu bestimmen, der sich im Wort des Genossen Knoll: „In erster Linie Gewerkschafter!“ ankündigt. Er geht merkwürdigerweise auf dies Wort in seiner Erwiderung gar nicht mehr ein.

Das ist aber viel wichtiger als seine Aufforderung an die Gewerkschaftsbeamten, die Reichstagabgeordnete sind, das Mandat niederzulegen und die Entscheidung der Wählerschaft anzurufen, falls die jeweile Minderheit der Reichstagsfraktion die Mehrheit gewinnen sollte.

Es ist freilich sehr charakteristisch, daß Genosse Knoll in diesem Falle nur an die Wählerschaft denkt und gar nicht an die sozialdemokratische Organisation des Wahlkreises, die doch wohl als die Organisation der sozialdemokratischen Wähler in Frage käme. Aber vielleicht hat sich Genosse Knoll hier nur ungern ausgedrückt. Wir wollen das vorerst annehmen. Im Übrigen legen wir auf diesen Teils des Knollschen Artikels kein besonderes Gewicht, weil er unseres Erachtens kaum jemals praktische Bedeutung gewinnen wird. Wenn der Fall eintrete, den Genosse Knoll vorausseilt, werden sich schmerlich die Abgeordneten finden, die sein Regent befolgen. Allerdings das Ergebnis denn doch mindestens zweifelhaft wäre.

So wenig und also der Vorlesung Knolls an ihm interessiert, läßt eine sehr lebhafte Debatte ein großes Interesse haben, das ja mehr haben wir Verantwortung, die Menschen auf den Geist, auf die Einschauung aufmerksam zu machen, daraus er sieht. Es ist dieselbe, die wir oben schon gekennzeichnet haben, die Einschauung, daß die politische Arbeiterschaft sich von den Gewerkschaftsvorständen Politik und Taktik distanzieren lassen müsse. Diesen Anspruch erhebt auch das Korrespondenzblatt der Generalkommission der Gewerkschaften. Es fordert in einem Artikel seiner Nr. 8 vom 15. Januar, daß die Gewerkschaften an der Politik des 4. August unbedingt festhalten werden und fordert, daß die leitenden Parteihäfen „mit den Spaltungspolitiken“ kurzen Prozeß und ihren Einfluss auf die weitere Entwicklung der Partei „unhandlich“ machen. D. h.: es fordert, daß den Anhängern der Minderheit die weitere Propaganda innerhalb der Partei für ihren Standpunkt gewaltsam unmöglich gemacht wird. Andernfalls sind die Gewerkschaften geneigt, „rechtzeitig an den Schuh ihrer eigenen Interessen zu treten“. Was unter dieser sehr allgemein gehaltenen Wendung zu verstehen ist, das läßt sich leicht aus dem Umstand schließen, daß der Grund sie in sein bekanntes Wort vom „Gewerkschaftlichen Aktionszentrum“ wiederholt, das jetzt auch der Artikel des Genossen Knoll. Die Parteigenossen werden diese bedenklichen Zeichen der Zeit ebenso gut zu deuten wissen wie wir.

## Die Lage.

Hat Nikita von Montenegro die österreichisch-ungarische Regierung und Heeresleitung schlau beschwindelt oder ist er der Gelangene einer Palastrevolution? Diese Fragen, die sich angesichts der Entwicklung der Dinge im Lande der Schwarzen Berge aufdrängen, werden durch die neueren Meldungen nicht gelöst. Dem gerissenen Despoten des Berglands ist gewiß alles zugutgekommen und die Darstellung des montenegrinischen Ministerpräsidenten, die der Generalkonsul in Rom bekannt gibt, monach das Friedensgesuch und Angebot der Waffenstreitkugel nur eine Finte war, um Zeit zu gewinnen, kann richtig sein. Aber möglich ist auch, daß eine Revolte eines Teils des Heeres unter der Führung des Generals Lukowitsch und unter Beihilfe verschlechter Mitglieder der Königsfamilie den alten 75jährigen Herrn zum Umschwung gebracht hat. Indes ist das eine Frage, die keine große Bedeutung hat und deren Aufhellung und wenig zu klammern braucht. Wichtiger als die Rolle, die der König gespielt hat, ist das Schicksal des montenegrinischen Volkes und Heeres.

An dem wird durch die neue Wendung wenig geändert. Die Waffenstreitkugel hat nach den österreichischen Berichten bereits in erheblichem Maße stattgefunden und nimmt weiteren Fortgang. Die österreichisch-ungarischen Truppen haben die Abrißhäuser des Dorfes Antivari und Duljeigno besetzt, ohne daß ihnen Widerstand geleistet wurde. Das Ergebnis des Abbruchs der Friedensverhandlungen wird wahrscheinlich sein, daß sich ein Teil des montenegrinischen Heeres in Skutari noch einmal zur Wehr setzt, das Land wird vornehmlich in Skutari ganz von den Österreichern besetzt und besiedelt sein. Daß sich die Montenegriner lange in Skutari halten können, ist nicht sehr wahrscheinlich, und Hilfe haben sie kaum zu erwarten. Denn es ist nicht zu erwarten, daß Italien oder sonst ein Glied des Bündnisses sich dazu drängen wird. Wenigstens lassen die Ausschreibungen der italienischen Presse nicht gerade darauf schließen.

Die amerikanischen Blätter veröffentlichen den Wortlaut einer Unterredung, die der griechische König mit dem Vertreter der Associated Press in Athen hatte. Konstantin beklagt sich darin über die Behandlung, die Griechenland von den Alliierten zu erobert habe. Es sei die reinste Habschel, wenn jetzt noch England und Frankreich von einer Vergewaltigung Belgien und Luxemburg redeten. Die Truppen der Alliierten hätten Dennis, Imbros, Mytilene, Chalkidike, Korfu, Saloniki mit der Halbinsel Chalkidike und einen großen Teil Mazedoniens besetzt. Was bedeutet ihr Versprechen, nach dem Kriege Schadenersatz zu zahlen? Sie könnten die Leiden des griechischen Volkes, das aus seinem Heim vertrieben sei, nicht vergessen. Es sei keine militärische Notwendigkeit gewesen, die Brücke von Lemnos zu zerstören, ebensowenig wie die Besetzung von Korfu. Der griechische König meinte dann:

Die Geschichte der Balkanpolitik der Alliierten ist ein großer Fehler nach dem andern und aus Anger, weil alle ihre Berechnungen fehlgeschlagen sind, auch sie Griechenland das Ergebnis ihrer eigenen Unzumutbarkeit aufzublähen. Wir haben sie gemaßt, daß die Expedition in Gallipoli fruchtblos sein würde und daß die Österreicher und Deutsche Serbien sicherlich verschlammeln würden. Sie wollten es nicht glauben, und jetzt wenden sie sich gegen Griechenland wie ergraut, unvernünftige Kinder. Sie haben absichtlich jeden Vorteil griechischer Sympathie weggeworfen. Am Beginn des Krieges waren 80 Prozent der Griechen der Entente aliantig gefüllt, heute würden nicht 20 Prozent eine Hand rütteln, um den Alliierten zu helfen.

Auf die Frage des Korrespondenten, ob Konstantin glaube, daß Deutschland siegreich sein werde, antwortete er:

Das hängt davon ab, was man unter dem Ausdruck siegreich versteht. Wenn Sie meinen, Paris, London und Petersburg erobern, wahrscheinlich nicht. Aber ich glaube, daß die Deutschen sehr wohl ihre Stellungen, die sie jetzt innehaben, für lange Zeit halten können. Wenn sie nicht wirtschaftlich erstickt werden, so glaube ich, daß es sehr schwer, wenn nicht unmöglich ist, Deutschland durch militärische Mittel zu besiegen.

Die Pariser Presse beschäftigt sich angelegentlich mit dieser Unterredung. Nach den von Wolffs Bureau übermittelten Auszügen entnehmen ihr die Blätter mit besonderer Genugtuung, daß der griechische König angeblich nicht mehr an den Sieg der Deutschen glaube. Der Temps fragt, warum dann noch der griechische König Angriffe und Belästigungen gegen die Alliierten richte und die öffentliche Meinung Amerikas mit unbegründeten Anklagen gegen die Entente aufhebe. Peits Journal spricht ihm jedes Recht ab, im Namen des griechischen Volkes zu reden, und der Matin meint gar, das Interview enthalte die Worte eines Kranken.

Danach kann man annehmen, daß die Alliierten auch fernerhin nicht viel nach den Rechten Griechenlands fragen, sondern unter Missachtung der griechischen Oberhoheit ihre Maßnahmen so treffen werden, wie es ihren eigenen Bedürfnissen entspricht.

Nach einer Rundschaumeldung des Wolffschen Bureaus hat im Senat der Vereinigten Staaten der demokratische Senator Smith aus Georgia eine Rede gehalten, in der er Englands Störung des neutralen Handels angriff und für ein Vorgehen eintrat, daß England verhindern sollte, seinen eigenen Handel auf Kosten der Vereinigten Staaten zu fördern, während es Deutschland kommerziell zu vernichten suchte. Die Rede veran-

lasse eine sehr lebhafte Debatte, ein großes Interesse hat es aber nicht gebracht, es hat sich auch kein Vertreter der Regierung darüber gehuftet, welche Maßnahmen die Vereinigten Staaten gegenüber den neuen Blockadeplänen der Entente treffen wollen.

Der amerikanische Oberst House wurde in Paris von einer Anzahl Abgeordneten angejagt; er soll aber sehr wortkarg gewesen sein und lediglich gesagt haben, seine Ausgabe sei, die amerikanischen Botschafter und Gesandten persönlich genau und unmittelbar von den Aussichten des Präsidenten über schwedende Fragen, besonders wegen des Unterseebootkriegs und der Blockade, zu unterrichten. Er werde dem Präsidenten genau über seine Kriegsziele sowie über die Stimmungen der teilnehmenden Nationen Bericht erhalten. Der Oberst habe hinzugefügt, seine Sendung beschränke sich in keiner Weise auf eine mögliche Friedenserlösung.

Neue wichtige Vorgänge in der italienischen Regierung werden mehrere Meldungen verbreitet, die man zunächst nur registrieren kann; ihre wirkliche Bedeutung wird man erst später erkennen. Ein Mailänder Blatt berichtet über eine Verabredung zwischen Salandra, Sonnino, Marineminister Corfi und Kriegsminister Dupelli, der eine Zeitlang auch eine sehr hochstehende Militärpersönlichkeit in Albanien zusammenhängende Fragen eingehend behandelt worden. Andre italienische Blätter künden den nahe bevorstehenden Besuch des französischen Ministerpräsidenten in Rom an. Griechen soll angeblich die großen Alliierten herrschende Machtstellung befehligen, die in Italien besonders dadurch entstanden sei, daß England seine ökonomische und wirtschaftliche Hilfe von einer italienischen Truppensendung über See abhängig mache. Zwei italienische Blätter melden, daß Giolitti nach Rom zurückkehren wolle, um an den Parlamentarierhandlungen teilzunehmen. Giolitti Name ist in den letzten Monaten immer dann genannt worden, wenn sich ein Umschwung in der italienischen Regierung zu vollziehen scheint. Bissher jedoch hatte sich die Meldung von der Rückkehr Giolittis in das öffentliche Leben nie mal bewahrheitet.

## Ein Vertrag Montenegros?

### Die Waffenstreitkugel nur eine Kriegslist.

Rom, 23. Januar. (Meldung der Agenzia Stefani.) Das montenegrinische Generalratsrat veröffentlicht folgende Depesche, die ihn aus Brindisi von dem montenegrinischen Ministerpräsidenten Muschović zugegangen ist: Da die letzte Phase des Krieges in Montenegro weiter besprochen wird, dürfte es möglich sein, dem Publikum folgendes mitzutun: Der Meinungs austausch zwischen österreichischen Militärschöpfern war aus zwei Gründen nötig geworden: erstens durch den Fall der Lovcen-Festungen, den wir zu verhindern gesucht haben, und zweitens durch den Einzug des Feinds in Cetinje. Die Schritte wegen eines Waffenstillstandes ziehen eins und allein dahin, Zeit zu gewinnen, um den Rückzug und die Fortschaffung der Armee auf Podgorica und Skutari zu sichern und zu vermeiden, daß die übrigen montenegrinischen Truppen, die sich an den anderen Fronten viel weiter von Podgorica entfernt befinden, abgeschlitten werden, sowie um Zeit zu haben, die serbischen Truppen aus Podgorica und Skutari nach Alessio und Durazzo zu schaffen. Es ist sicher, daß auf diese Weise die österreichischen Truppen in ihrem Marsch um mindestens eine Woche aufgehalten wurden. Die Blätter ziehen im allgemeinen mit Absicht irrtümliche Schlüsse, aber die wahrgenommenen Montenegrinischen Gefahren werden das Publikum bald über die Ereignisse, die sich in Montenegro abgespielt haben, aufklären können, Ereignisse, über die das Publikum ungünstigerweise sehr schlecht unterrichtet wurde. Die montenegrinische Armee unter dem Befehl des ehemaligen Ministerpräsidenten Generals Vukotic steht den Kampf gegen den Feind fort, in der Absicht, sich mit der serbischen Armee zu verbinden.

### Die Waffenstreitkugel

Berlin, 24. Januar. Das Berliner Tageblatt erfaßt aus dem Kriegspressquartier, daß bei den Verhandlungen der Waffenstreitkugel der Montenegriner größtmögliche Mäßigung beobachtet worden sei. Die Montenegriner übergeben auch 80 Offiziere und eine Anzahl Mannschaften, die in Montenegro kriegsgefangen waren. Die Verhöhung des Krieges schreitet weiter fort.

### Die montenegrinische Regierung in Lyon.

Paris, 22. Januar. (W. T. B.) Einer Blättermeldung zufolge ist der Sitz der montenegrinischen Regierung nach Lyon verlegt worden.

Brindisi, 23. Januar. (Agenzia Stefani.) Der König von Montenegro mit Gefolge und dem Prinzen Peter ist hier angekommen. Sie werden die Reise nach Lyon fortsetzen. Prinz Mirko und drei Mitglieder der Regierung blieben in Montenegro auf ausdrücklichen Wunsch des Heeres, das den Kampf fortsetzt.

Yon, 23. Januar. (Agence Havas.) Der montenegrinische General Gospodarski und Lieutenant Radovitch erklären Journalisten, daß die Reise der Königin und der Prinzessinnen von Montenegro selbst im Adriatischen Meer äußerst gefahrlos gewesen sei, da sie einmal nur mit Mühe feindlichen Unterseebooten und Flugzeugen entkommen. Sie bestätigen, daß die Stimmung der montenegrinischen Truppen ausgesprochen sei. Der Verlust des Lovcen sei ausschließlich dem Mangel an Lebensmitteln und Munition zuzuschreiben. Unterhandlungen wegen Waffenstillstandes hätten zwar stattgefunden, aber nur damit der König Aljosha mit seinen beiden Söhnen bis zum letzten Augenblick unter seinen Truppen verweilen und den letzten Widerstand organisieren könne.

### Die Lage auf der Balkanhalbinsel.

#### Vor der Eröffnung der griechischen Kammer.

Athen, 22. Januar. (Agence Havas.) Die Kammer wird ihre Arbeiten am Montag aufnehmen. Eine Thronrede wird nicht vorlesen werden, die Regierung wird sich aber vorbereiten, an einem späteren Zeitpunkt Erklärungen über die politische Lage abzugeben. — Man nimmt an, daß Rousos, der frühere Gouverneur von Kreta, zum Präsidenten der Kammer gewählt werden wird.

#### Die Konsuln aus Saloniki sollen freigelassen werden.

New York, 21. Januar. (Neutermeldung.) Der Washingtoner Korrespondent der Associated Press meldet, daß dank der Beteiligung der amerikanischen Regierung der deutsche, österreichisch-ungarische, türkische und bulgarische Konsul, die in Saloniki gefangen genommen wurden und sich an Bord eines französischen Kriegsschiffes befanden, freigelassen werden sollen.

#### Eine Abmachung über Korfu.

London, 22. Januar. (Neutermeldung.) Evening News melden aus Athen: Der englische und der französische Gesandte haben Stoludis aufgezogen und eine befreidende Abmachung über Korfu getroffen.

## Okkupierung serbischer Orte.

Sofia, 23. Januar. Zu einer Unterredung mit dem Vertreter des Blattes Ultra teilte der Unterrichtsminister Peschew mit, die Deutschen hätten die bulgarische Regierung aufgefordert, die Städte und Bezirke Presjan, Djakowa, Pristina, Krusewas, Kupria, Pojarewaz und Prokuplje, die bisher von den Deutschen besetzt waren, zu okkupieren. Sie wurden von den bulgarischen Verwaltungsbehörden übernommen.

## Ein Anschlag auf den Balkanzug.

Sofia, 22. Januar. (Bulgarische Telegraphen-Agentur.) Am Donnerstag haben serbische Banditen auf den Balkanzug während seiner Fahrt zwischen den Stationen Sitschevo und Sveta-Pecka auf dem jetzt von bulgarischen Truppen besetzten früheren serbischen Gebiete mehrere Schüsse abgegeben. Diese Missetat hat in der Bevölkerung großen Unwillen hervorgerufen. Die Presse dringt darauf, daß gegen derartige Banditen ganz besonders strenge Maßnahmen ergriffen werden.

Budapest, 22. Januar. Der Sonderberichterstatter des Pester Lloyd meldet aus Sofia zu dem Anschlag auf den Balkanzug: Der Gouverneur Schapsatzkoff war zufällig im Zuge anwesend, er ließ sofort halten und ordnete die nötigen Maßnahmen an. Der Chef der Militärverwaltung, General Kunitzkiess, befahl schärfste Bewachung der Geleise und leitete eine strenge Untersuchung ein, von deren Ergebnis die Härte der Bestrafung aller an der Bahnhöfe liegenden Ortschaften abhängt wird.

## Putnik gestorben.

Berlin, 22. Januar. Nach einer Meldung des Botschaftsgebers aus Budapest, sei der Wolwod Putnik, der mit der serbischen Regierung in Korfu eingetroffen war, dort gestorben. (Putnik war der Oberbefehlshaber der serbischen Armee.)

## Der türkische Krieg.

### Die türkischen Tagesberichte.

Konstantinopel, 22. Januar. Amtlicher Heeresbericht. Gestern hat eines unserer Wasserflugzeuge Tenedos übersogen und mit Erfolg Bomben auf den Flugzeugträgern und die Lager des Feindes geworfen. Gestern morgen hat ein feindliches Kriegsschiff eine Welle die Umgebung von Seddil Bahr beschossen. Von den anderen Fronten nichts Neues.

Konstantinopel, 22. Januar. Amtlicher Heeresbericht. An der Kaukasusfront im Zentrum Artilleriefeuer ohne Bedeutung. Ein rechter Flügel Feuerwegefechte. Sonst ist nichts Wichtiges zu melden.

### Erfolge der Türken in Persien.

Konstantinopel, 22. Januar. (W. T. B.) Nach Meldungen von der persischen Grenze haben Abteilungen türkischer Truppen und eingeborenen Krieger am 18. Januar die Stadt Kangawer zwischen Arzna und Hamadan besetzt und aus den Händen der Russen befreit. Die türkischen Truppen und die eingeborenen Krieger ziehen ihren Vormarsch fort. Sie haben die Städte Assabab, Choi und Portan wieder in Besitz genommen und ein russisches Batterieregiment, welches von Maraga aus einen Angriff in der Richtung auf Miandoab unternahm, zurückgeschlagen; es verlor hierbei etwa 100 Tote. Ein anderes russisches Regiment ist südlich von Urmia geschlagen worden.

### Die russischen Berichte.

Am 21. Januar wurde amtlich gemeldet: In der Küstenregion verloren die Türken unsre Truppen in breiter Front zurückzuwerfen, sie wurden jedoch mit groben Verlusten abgewiesen. Unsre Abteilungen nahmen nach Kampf die Stadt Halafanala und trieben den fliehenden Feind bis zu den Festungen von Erzerum zurück; wir machten hierbei 1500 Gefangene und erbeuteten eine Kanone, viel Munition und ein Gefangen. Die Türken ziehen sich überstürzt aus allen Niederungen, unter dem Schutz der Festung Erzerum, zurück und lassen ein großes Munitionslager und große Vorräte an Holzmaterial in unsrer Hand. Südlich des Urmiassees machen wir erneut eine Abteilung Kurden über den Daghataliuk zurück.

Der russische Bericht vom 22. Januar sagt: Die Verfolgung des Zentrums der türkischen Armeen, das sich überstürzt aus der Gegend des Tortum-Sees zurückzieht, dauert an. Wir machen Gefangene, erbeuteten Waffen, Munition und Proviant. Rosalen, die als nächstes Marschziel die Forts von Erzerum haben, machen Hunderte der türkischen Nachhut nieder und nahmen mehr als 1000 Mann gefangen. Der Rest der Nachhut floh nach Erzerum. Unsre Artillerie beschoss die Festigungen von Erzerum.

## Der Krieg zur See.

### Unterseebootkrieg.

Galonzi, 22. Januar. (Agence Havas.) Ein deutsches Unterseeboot hat heute vormittag einen englischen Frachtdampfer torpediert, welcher darauf strandete; die Besatzung ist gerettet.

London, 22. Januar. Lloyds melden: der englische Dampfer Erematon wurde zum Sinken gebracht, die Mannschaft wurde gerettet.

### Auf eine Mine gestoßen.

Ulfingen, 22. Januar. (W. T. B.) An Bord der Prinzess Juliana sind hier der Kapitän und fünfzehn Mann von der Besatzung des Dampfers Apollo von der Niederländischen Dampfschiffahrtsgesellschaft eingetroffen. Die Apollo ist gestern auf der Fahrt vom Mittelmeer nach Amsterdam in der Nähe des englischen Feuerschiffes Galloper auf eine Mine gestoßen und in einer Viertelstunde gesunken. Der Steuermann und zwei Mann von der Besatzung sind ertrunken, die anderen 16 Mann retteten sich in einem Boot auf das Feuerschiff. Sie wurden von der Prinzess Juliana an Bord genommen.

## Bermischte Kriegsnachrichten.

### Ein deutsches Flugzeug an der englischen Ostküste.

London, 22. Januar. (Reuter.) Das Pressebüro teilt mit: Unter Benutzung des hellen Mondlichtes kam heute nach 1 Uhr ein feindliches Flugzeug an unsere Ostküste und warf schnell hintereinander neun Bomben ab und kehrte wieder zurück. Kein militärischer Schaden ist angerichtet, aber Privatpersonen erlitten einige Schaden. Eine Brandbombe verursachte ein Feuer, das nach 2 Uhr gebliebt wurde. Zwei Civilisten sind getötet, 2 Männer, 1 Frau und 3 Kinder leicht verletzt.

### Frankreich.

#### Ein sozialistischer Antrag in der Kammer.

Paris, 22. Januar. (W. T. B.) Die Vereinigten Sozialisten haben der Kammer folgenden Beschlusenantrag unterbreitet: Die Kammer wolle beschließen, daß eine ständige Abordnung von 44 Mitgliedern, die ständig wechseln, unter den kämpfenden Truppen weilen soll; ohne in die militärischen Anordnungen einzutreffen, sollen sie das Recht haben, auf ihre Gefahr die ganze Front, auch die Feuerlinie, zu bereisen. Wenn während ihrer Anwesenheit militärische Operationen im Gange sind, sollen sie bei den kämpfenden Truppen oder Stäben der beteiligten Armeen sein und ihnen folgen dürfen. Das militärische Kommando muß den

Abgeordneten alle Mittel zur Erfüllung ihrer Aufgabe bereitstellen. Auf Antrag Heraudels hält die Partei ihren früheren Antrag auf Bildung eines gemeinsamen Organisations, der die Tätigkeit der Kammer und des Senats in Verbindung bringen soll, aufrecht.

### Großbritannien.

Manchester, 22. Januar. Manchester Guardian meldet, daß Lord Derby den Vorsitz des Manchester aufgefordert hat, eine neue Werbekampagne zu eröffnen. Dieselbe Aufrufserklärung ist an alle Postbehörden im Königreich ergangen.

### Schweden.

#### Ein geheimer Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten.

Der König von Schweden beauftragte den Reichstag mit der Bildung eines sogenannten „Geheimen Ausschusses“, der die Ausländer haben wird, in Fragen der auswärtigen Politik beratend der Regierung zur Seite zu stehen. Bei der Zusammensetzung der Kammer ist die Wahl von 6 Konservativen, 6 Liberalen und 6 Sozialdemokraten wahrscheinlich. Die Einrichtung kommt aus der Zeit Gustav Adolfs, der angefangen hatte 1627 zum erstenmal einen derartigen Ausschuß berief.

### China.

#### Die Errichtung der Monarchie aufgeschoben.

Tsing, 22. Januar. (Mittermelde.) Der japanische Gesandte in Peking teilte der japanischen Regierung telegraphisch mit, daß die chinesische Regierung amlich einen Aufstand der Erziehung der Monarchie bekannt macht, da die inneren Unruhen eine Aenderung des ursprünglichen Planes notwendig mache, die Monarchie zu Anfang Februar zu proklamieren. Der Aufstand ist von unbestimmter Dauer. Den Beamten in den Provinzen ist Mitteilung gemacht worden.

## Der deutsche Tagesbericht.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 22. Januar 1916. Bei Neuville (nördlich von Arras) bemächtigten sich unsere Truppen nach einer erfolglosen Minentreppung der vorherigen feindlichen Stellung in einer Breite von 250 Metern; wie machten 71 Franzosen zu Gefangenen.

An den Argonnen besiegten wir nach kurzem Handgranatenkampf ein feindliches Grabenkästchen.

Militärische Anlagen östlich von Verviers wurden mit Bomben belagert.

Die Lage auf dem

östlichen und dem Balkan-Kriegsschauplatz

Oberste Heeresleitung.

## Die österreichischen Tagesberichte.

Wien, 22. Januar. Amtlich wird verlautbart:

### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Waffenstreckung des montenegrinischen Heeres, die die Vorbereitung für weitere Friedensverhandlungen bildet, ist im Gange.

Die österreichisch-ungarischen Truppen traten zu diesem Zweck jede Heidseligkeit unterlassend, den Vormarsch in das Innere des Bundes an. Die montenegrinischen Soldaten haben, wo sie mit unseren Abteilungen zusammenstoßen, die Waffen abzugeben und können, wenn dies ohne Widerstand geschieht, in ihren Heimatorten unter angemessener Aufsicht ihrer Beschäftigung nachgehen. Wer Widerstand leistet, wird gewaltsam verwüstet und festgefangen abgeführt.

Eine solche, durch militärische Gründe, sowie durch die Eigenart des Bundes und seiner Bevölkerung bedingte Lösung, wird am rosigsten dem seit langen Jahren von Krieg heimgesuchten Montenegro den Frieden wiederzugeben vermögen.

Das montenegrinische Oberkommando wurde in diesem Sinne unterschiedet.

### Russischer Kriegsschauplatz.

Gestern fanden an der ganzen Nordostfront Geschützkämpfe statt. Bei Bereitstellung in Polenien wiesen unsere Truppen russische Streitkommmandos ab.

Heute in der Frühstunde begann der Feind wieder mit seinen Angriffen gegen Teile unserer beharrlichen Front. Wie schlugen ihn zurück.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Tätigkeit der italienischen Artillerie war gestern an mehreren Abschnitten der lisenischen und der Dolomitenfront lebhafter als in den letzten Tagen. Auch Alva wurde wieder aus schweren Geschüßen beschossen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Wien, 22. Januar. Amtlich wird verlautbart:

### Russischer Kriegsschauplatz.

Auf der Höhe Dolzok, nördlich von Bosan, am Pruth, sprengten wir vorgestern abend einen russischen Graben durch Minen, in die Lust. Von der 800 Mann starken Belagerung konnten nur einige Lebende geboren werden. In der Nacht von gestern auf heute vertilgten unsere Truppen den Feind in denselben Stämmen aus einer Reihe von Verschanzungen. Nordwestlich von Ustekko ist eine von uns eingerichtete Brückenschanze seit längerer Zeit das Kampfobjekt zahlreicher russischer Angriffe. So jeden Tag kommt es zu Nahkämpfen. Die braven Verbündeten halten allen Anstreben stand. Südlich von Dubno trifft der Feind heute früh nach starker Artillerievorbereitung unsere Stellungen an. Er wurde mit schweren Verlusten zurückgeschlagen.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Am Tolmeler Brückenkopf, im westlichen Abschnitt des Karstischen Raumes und an einzelnen Teilen der Isonzo Front fanden Geschützkämpfe statt.

Im Raum von Altsch wurde ein Angriff einer schwächeren feindlichen Abteilung am Rombonhang abgewiesen. Einer unserer Flieger war auf Magazine der Italiener in Borgo Bomben ab.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Waffenstreckung der Montenegriner nimmt ihren Fortgang. An zahlreichen Punkten des Landes wurden die Waffen niedergelegt.

An der Nordostfront von Montenegro ergaben sich in den letzten Tagen über 1800 Toten.

Die Abteilungen Antivari und Dulcigno wurden von unseren Truppen besiegt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

## Aus der Partei.

### Gegen die Preußische Korrespondenz.

Der Vorstand des Sozialdemokratischen Verbands Preußen faßt folgende Resolution:

„Der Vorstand verurteilt die Gründung der Preußischen Korrespondenz und fordert die Preßkommission auf, sofort die Herstellung des Blattes in der Druckerei der Preußischen Zeitung zu binden.“

Der Vorstand macht darauf aufmerksam, daß als lokales Vorblatt, das mit allen Kräften zu unterstützen gerade gegenwärtig die Pflicht jedes Parteigenossen und jeder Parteifreund ist, nur die Preußische Bürger-Zeitung gilt. Die Propaganda für ein Sonderblatt muß den Einfluß und die Existenz des offiziellen Parteiblatts und damit den Kampf gegen alle Gegner und für die Interessen des Proletariats, nicht zuletzt auch im Dienste der Gewerkschaften, empfindlich schwächen.

Der Vorstand billigt die Haltung der Preußischen Bürger-Zeitung in politischen und parteilichen Fragen und befürwortet, falls die Preußische Korrespondenz vorher ihr Erscheinen einstellt, die Vereinfachung der Kosten (eventuell aus der Kasse des Sozialdemokratischen Vereins) für eine wöchentlich erscheinende Sonderausgabe der Preußischen Bürger-Zeitung, in der autoritäre Artikel und Preßstimmen, die in Einklang der Mehrheitspolitik gehalten sind, unter Hinzufügung der gegenteiligen Meinung der Redaktion der Preußischen Bürger-Zeitung, vollständig oder im Auszug wiedergegeben werden.“

Der erste Absatz wurde einstimmig angenommen; die übrigen Absätze mit relativ großen Mehrheiten. Die Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins wird demnächst nach Beschluss der Genossen Niedorf (Mabatius der Preußischen Korrespondenz) und des Genossen Henke über die Sache entscheiden.

Mehrere Bezirke der Preußischen Organisation haben starke Resolutionen gegen die Herausgeber der Korrespondenz gefaßt, die bis zur Forderung des Ausschlusses gehen.

### Die Stellung der Organisationen.

Der Kreisvorstand des Reichstagswahlkreises Hagen-Schwellenbach beschäftigte sich mit den Vorgängen in der Reichstagswahl und der Stellungnahme des Parteiausschusses. Der Abgeordnete des Kreises, Genoss König, nahm an der Sitzung teil und legte in längeren Ausführungen seine Stellung dar. Er gehörte zur Mehrheit der Fraktion. Nach mehrstündigem Sachverhandeln wurde folgende Resolution nahezu einstimmig angenommen:

Die Vorstandssitzung des Wahlkreises Hagen-Schwellenbach nimmt mit Besprechungen davon Kenntnis, daß 20 Mitglieder der Minderheit unserer Reichstagsfraktion der Stimme weiter Parteifreunde durch die Ablehnung der neuen Kriegsbediene Ausspruch gegeben haben. Die Sitzung bedauert, daß nicht die gesamte Minderheit sich zu dieser entschlossenen Stellungnahme gegen die Fortsetzung des Krieges und Befriedung unseres Friedenswillens entschließen konnte. Daher wendet sich der Vorstand auch entschieden gegen jede Disziplinierung der Fraktionsminderheit durch den Parteiausschuss und die Fraktionsmehrheit.

Die Sitzung erwartet, daß bei der kommenden Vorlage des Reichstags die gesamte Fraktion sich von dem Regierungsbloc löse und eine eigene proletarische Politik mache.“

## Bon Nan und Fern.

### Der einzige Enkel Bebels gestorben.

Nur Dena wird gemeldet, daß dort im Alter von 22 Jahren der einzige Enkel August Bebels, der Student der Medizin Werner Simon, gestorben ist. Die Leiche soll dort eingeäschert werden.

Bebels einzige Tochter war mit dem Allgemeinen Arzt Dr. Simon verheiratet, der in den letzten Lebensjahren Bebel an den Folgen einer Blutvergiftung starb, die er sich in Ausübung seines Berufs zugezogen hatte. An seinem einzigen Enkel hatte August Bebel mit großer Liebe gehangen.

### Eisenbahnnunglück.

Breit, 22. Januar. Die Neue Südrail-Zeitung meldet aus Maiwand: Bei Vigorazere in Venetien stießen zwei Jüge zusammen, von denen einer mit drei Maschinen bespannt war. Den ersten Maschinenzusammenstoß folgte eine Explosion, die viele Personen getötet und verletzt worden. Einzelheiten fehlen noch.

Seattle (Wer. Staaten), 21. Januar. Ein Eisenbahnzug ist 120 Meilen von hier im Gebirge von einer Lawine getroffen worden. Zwei Wagen sind in einen 10 Meter tiefen Abgrund gestürzt. Vierzehn Personen sind getötet, viele verletzt.

### Eisenbahnhemmung.

Offenbach, 22. Januar. In der Heilbronner Filiale der Dehmerschen Fabrikwerke zu Offenbach ereignete heute infolge eines Betriebsunfalls eine Explosion, der eine Anzahl von Menschenleben zum Opfer fiel. Der Materialschaden ist gering. Der Betrieb erleidet keine Störung.

### Ein Hamburger Dampfer überfällig.

Hamburg, 22. Januar. Der Hamburger Dampfer Ulster, am 15. Januar von hier nach Danzig abgegangen, am 16. unter der pommerschen Küste gefallen, hat seinen Bestimmungsort nicht

Trotz gewaltiger Preisseigerung

# Geijett's Bedarfsartikel

in dieser Woche zu sehr billigen Preisen

Ia Sparkernseife frisch Gewicht 100 Gramm . . . . .	Stück 30,-	Kompositions-Kerzen 6 od. 8 Stück brutto 350 Gramm . . . . .	Paket 1.00	Fein-Soda . . . . .	1 Pfund 5,-	Wachs-Zündhölzer
Ia Oranienburger Kernseife frisch Gewicht, 450 Gramm . . . . .	1.15	Paraffin-Kerzen glatt, Salons-, Tafel-, od. Wagen-, 6, 8, 12, 16 od. 20 Stück in einem brutto 500-Gramm-Paket	1.25	Stücken-Soda . . . . .	1 Pfund 5,-	5-Minuten-Brenner . . . . .
Oranienburger Wachsseife glatter Riegel, frisch Gewicht, 500 Gramm . . . . .	1.50	Kompositions-Kerzen 6 od. 8 Stück auf ein brutto 450-Gramm-Paket	1.45	Henkels Bleichsoda . . . . .	Paket 12,-	Schachtel 20,-
Sparkernseife 5-teilig, frisch Gewicht 500 Gramm . . . . .	1.50	Kerzen sehr stark, f. Schützen- graben . . . . .	Stück 48,-	Brillant-Glanzstärke . . . . .	Pfund 23,-	Ia Zündhölzer . . . . .
Ia Oranienburger Kernseife frisch Gewicht, 500 Gramm . . . . .	2.30	Feld-Kerzen . . . . .	Karton 10 Stück 1.90	Ia Maisstärke . . . . .	Pfund 90,-	Paket 33,-
Ia Oranienburger Kernseife frisch Gewicht, 950 Gramm . . . . .	2.50	Dr. Gentners Seifenpulver "Schneekönig" . . . . .	Pfund 18,-	Waschblau im Beutel . . . . .	8,- und 4,-	Putzpomade unser Spezialmarke, Glor- bus-Fabrikat . . . . .
Ia Oranienburger Kernseife frisch Gewicht, 1350 Gramm . . . . .	3.45	Veilchen-Seifenpulver Dr. Gentner's "Goldperle" . . . . .	Pfund 18,-	Brillant-Silber-Putzseife . . . . .	Stück 27,-	Schuhcreme schwarz, 1/2-Pfund-Blech- dose . . . . .
Weisse Fass-Seife (Wasserseife) ausgewogen Pfd. . . . .	23,-	Terp.-Wasch- u. -Bleichpulver 1-Pfund-Beutel . . . . .	18,-	Kümmels Silberputzwatte . . . . .	nicht brennend rosa oder schwarz . . . . .	Lederschwärze . . . . .
Bleichseife aromatisch, ungefähr 1-Pfund- Paket . . . . .	19,-	Minlos-Waschpulver . . . . .	Paket 28,-	Scheuerpulver Küchenglanz und Alu- minium-Putz . . . . .	Paket 5,-	Ofenglanzmittel . . . . .
Creme-Seife . . . . .	13,-	Bimssteinseife . . . . .	Stück 13,-	Universal-Metallputzpasta Stein . . . . .	Paket 5,-	Möbel-Politur-Pomade . . . . .
Sunlight-Seife . . . . .	Doppelstück 78,-	Scheuerinseife . . . . .	Stück 13,-	Messerputzpulver . . . . .	42,-	Fussboden-Lackfarbe 1-kg-Dose 1.65
Elain-Schmierseife gelb, ausgewogen . . . . .	Pfund 95,-	Ia Elain-Schmierseife gekört, aus- gewogen Pfd. . . . .	1.00	Chlorkalk . . . . .	Paket 9,- und 5,-	Parkett- und Linoleumwachs weiss u. gelb 1/2 Dose 1.90 1/2 Dose 95,- 1/4 Dose 48,-

Echtes Kölnisches Wasser  
(Bade-Eau de Cologne) 1-Ltr.-Fl. 3.00, 1/4-Ltr.-Fl. 1.85  
Bay-Rum (Kopswasser) . . . Flasche 1.15 und 55,-  
Antisept. Mundwasser Flasche 90 und 55,-  
Reichert Rose-Pon-Pon . . . Flasche 85,-

Reichert Hautcreme Rosaderma grosse Tube 85,-  
Glyzerin-Mandelkleie in Bleidose . . . 45,-  
Glyzerin-Mandelkleie in Pappdose . . . 25,-  
Kletten-Wurzel-Oel . . . Flasche 23 und 16,-

Zelluloid-Zahnbürsten . . . . .	75,-	58,-	35,-
Holz-Zahnbürsten . . . . .	18,-	15,-	10,-
Holz-Handwaschbürsten mit Bims- stein . . . . .	18,-		
Holz-Handwaschbürsten doppelseitig	88,-	und	20,-

# Rathaus-Blatt

Amtliche Bekanntmachungen.

## Berichtigung

zu der  
Bekanntmachung über die Einführung von  
Butterkarlen vom 12. Januar 1916.

In § 6 Absatz 2 leichter Sah muß es statt in „§ 1  
Absatz 4“ in „§ 1 Absatz 5“ heißen.  
Leipzig, am 24. Januar 1916.  
Der Rat der Stadt Leipzig.

## Gemeindesparkasse Döhlitz.

Gemeindeamt, Nähe Staats- und Straßenbahn.  
Geschäftszeit: 8-1 und 3-5, Sonntags 8-2 Uhr.  
Zinsfuß 3 1/2 Prozent. Tägliche Verzinsung.  
Postcheckkonto 14 999 Leipzig. [2300]

## Ortsverein L.-Connewitz.

Dienstag, den 25. Januar, abends 1/2 Uhr

## Mitglieder-Versammlung

im Gambrinus, Biedermannstraße.

Zugesetzte: 1. Vortrag des Herrn Dr. Popitz  
über: Der Hunger im Tierreich. 2. Vereinsangelegenheiten. — Wir bitten um zahlreichen Besuch.  
D. V.

## Sängerbund Thonberg-Stötteritz.

Mittwoch, den 26. Januar, abends 1/2 Uhr

## General-Versammlung

im Vereinslokal.

Die Wichtigkeit der Tagesordnung macht es jedem  
aktiven und passiven Sängerbund zu Pflicht, pli-  
nlich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Eine neue Haut erhält man unmerklich  
für die Umgebung durch  
Vater Philipp Schuppen  
spiritus, dieser schlägt die alte Haut mit ihren Unreinigkeiten (Pickel  
Hilfsser, Flecken, Falten, Sommersprossen usw.) schmerzlos ab  
und läßt eine junge, zarte, anmutige Haut zum Vorschein kommen  
Flasche M. 1/4 durch das Tüpfeln-Laboratorium, Sitzkammer-Ro-  
mánten, Leipzig; Engel, Markt, Salzgasse u. Hofapotheke, Hausr.

## Verband der Schnelder, Schnelderinnen und Wüscherbeiter.

Die für heute Montag, den 24. Januar, angelegte  
**Mitglieder-Versammlung**  
findet erst am Montag, dem 31. Januar, mit  
einem sehr wichtigen Vortrag statt. Bitte alle Kollegen  
und Kolleginnen, dies zu beachten und in der Versammlung  
zu erscheinen.

Die Ortsvorwaltung.

**Metallarbeiter**  
Verband  
Sitzstätte: Volkshaus, Reiter-Straße 10, 1. Untergeschoss; Tel. 3781  
Brandstätte: Werktag 8-1 u. 3-5 Uhr, Sonnab. 8-2 Uhr.  
Ansprechpartner 35 478. — Postcheckkonto Leipzig 50 357.

## Billige Ledersohlen und Abfälle.

Direct vom Kriegs-Versorgungs-Amte:  
Sohle-Abfälle . . . Pfund 95,-  
Brandstahl-Abfälle . . . Pfund 80,-  
C. E. Köhler, Gottschedsstraße 24.

**Borsicht!**  
Geruchsfreie Schuhcreme ist  
absärfende Wasserkreime  
Verschmiert die Kleider!  
Kaufen Sie  
nicht absärfenden  
Del-Wachslederpulz  
**Migrin.**  
Soforlige Lieferung, auch  
Schuhseif Tranolin und  
Tranlederseif.  
Hübsche Heerführerpakete.  
Fabrikat: Carl Gentner  
Göppingen.



## Soeben erschienen:

## Riegel und Geschlechtstreiten

Ein Wort an die Frauen  
von Schwester Lydia Ruehland  
Preis 20 Pf. . . . Vorrätig in der  
Leipziger Buchdruckerei A. G. Abt. Buchhandlung  
Lauhaer Straße Nr. 10/21 und sämtlichen Zweigstellen.  
Alle Austräger der Volkszeitung nehmen Bestellungen an

## Familien-Nachrichten

Hier durch die traurige Nachricht, daß unser  
lieber einziger Sohn **ARTHUR** am 22. Januar  
im jungen Alter von 12 Jahren faust entschlafen ist.  
In diesem Schmerz zeigen dies hier durch an  
L.-Kleinschroder, Alzburger Str. 51  
**Karl Seelig und Frau**.  
Beerdigung Dienstag, den 25. Januar, mittags  
1 Uhr vom hiesigen Friedhof aus.

Plötzlich und unerwartet verschob gestern früh  
1/2 Uhr mein lieber Mann, unser guter Vater,  
Bruder, Schwager, Schwiegervater, Onkel und  
Großvater

**Herr Karl Stecher**  
im Alter von 61 Jahren 4 Monaten.  
Leipzig, 1. 24. Januar 1916.

In diesem Schmerz  
Emilio verw. Stecher nebst Kindern und Enkeln.  
Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittags  
1/2 Uhr vom Trauerhaus, L.-Anger, Schirmer-  
straße 10, IV. aus statt.

Von diesem Schmerz gebeutigt, erhielten wir  
nach langem vergeblichem Hoffen die erschütternde  
Nachricht, daß nach Anfrage eines Gefangenen mein  
innigstgeliebter, unvergleichlicher, treusorgender, edler  
Gatte, unser lieber Sohn, guter Schwiegersohn,  
Bruder, Schwager und Onkel

**Ernst Georg Oelßner**  
Unteroffizier d. L. in einem Inf.-Bataillon.  
bei den blutigen Kämpfen in der Champagne am  
25. 9. 15 sein blühendes Leben opfern muhte.  
Wer ihn gekannt, wird seinen großen Schmerz  
ermessen.

Leipzig, Neudörfel, Oststraße 28.  
In untragbarem Herzschlag die schwergeprägte Gattin  
**Frau Elsa Oelßner geb. Böllmann**  
im Namen aller Hinterbliebenen.

## Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 24. Januar.

Geschichtsalender. 24. Januar 1792: Der Dramatiker Pierre Augustin Caron de Beaumarchais in Paris geboren († 1799). 1853: Der Komponist Friedrich v. Flotow in Tarnstadt gestorben (\* 1812).

Sonnenaufgang: 7,58, Sonnenuntergang: 4,27.  
Monduntergang: 0,7 vorm., Mondaufgang: 0,04 nachm.

Wetter-Prognose für Dienstag, den 25. Januar.  
Leicht trüb, wärmer, geltwelse Niederschlag.

## Hohe Lebensmittelpreise als „Erzieher zur Sparsamkeit“.

Die Konsumgenossenschaftliche Rundschau schreibt:  
In den Erörterungen über die Feststellung von Höchstpreisen für Lebensmittel kann man häufig die Aeußerung hören, daß hohe Preise erzieherisch wirken. Die Verbraucher und besonders die Hausfrauen würden zur Sparsamkeit und zum haushälterischen Wirtschaften angehalten, wenn ihr Haushaltsgeld nicht recht mehr reichen will, und bei den Produzenten würde die Arbeitsfreudigkeit durch die Aussicht auf einen höheren Verdienst gesteigert. Indessen ist diese angebliche Wirkung, soweit wenigstens die Produzenten in Betracht kommen, nirgends zu verspüren. Wie von Sachkennern behauptet wird, wird noch heute, trotz der hohen Kornpreise, sehr viel Brotgetreide zu Viehfutter verwendet. Verschiedene Zeitungen haben mit Recht darauf hingewiesen, daß durch noch so hohe Preise nicht ein Fettgeschwein mehr gemästet und nicht ein Tropfen Milch mehr produziert wird, wenn nicht die Futterversorgung entsprechend geregelt wird. Wenn man von den „Gefahren niedriger Preise“ für die Lebensmittelversorgung spricht, so sollte man die aus hohen Preisen hierfür erwachsenden Schwierigkeiten auch nicht vergessen. Wenn es jetzt von gewissen Kreisen immer so hingestellt wird, als müßte der Produktion noch eine besondere „Freudigkeit“ durch lockende Gewinne gegeben werden, so verfennen diese Leute doch wohl den Ernst der Zeit und der Sache. Diese Idee, die anscheinend schon länger in unserer Lebensmittelpolitik spult, hat zum Teil die Versorgung geradezu geschädigt. Von Landwirten selbst wird darauf hingewiesen, daß die sehr hohen Preise der Inlandsfuttermittel und ebenso die hohen Fleischpreise für nicht wenige Landwirte Anlaß gewesen sind, ihre Kinder zum Schlachten zu verkaufen und ihre selbstgezogenen Futtermittel zu veräußern. Ohne Zweifel bergen hohe, über das Maß der Produktionskosten weit hinausgehende Preise den Nachteil in sich, daß die Einnahmen, die von einem Teile des Geernteten gezogen werden, manchem Landwirte schon ausreichend erscheinen und er durchaus nicht „angereizt“ wird, auch das übrige noch zu verkaufen, sondern es für sich oder sonst im Betriebe zu Hause verwenden.

Alles in allem genommen darf man wohl behaupten, daß die Redensart von der erzieherischen Wirkung hoher Lebensmittelpreise lediglich Unheil anrichtet. Daß die an den hohen Preisen pecuniar interessierten Kreise mit dieser angeblichen Begründung haustieren gehen, ist erklärlich, bedauerlich ist es aber, daß sich auch uninteressierte einflußreiche Kreise und Personen durch diese Redensart sorgen lassen.

## Städtische Unterstützung an die Hausbewohner.

Das Leipziger Hausbewohnerverein, die Zeitschrift für den Leipziger Grundbesitz, enthält in seiner letzten Nummer folgende Mitteilung:

Der Verband der Hausbewohnervereine Leipzigs hatte bekanntlich den Rat der Stadt Leipzig gebeten, die städtische Grundsteuer insofern zu erlassen, als aus Anlaß des Krieges Verluste der Hausbewohner eingetreten. Wenn auch der Rat der Stadt diesem Gesuch grundsätzlich widersprach, so ließ er doch durchblicken, daß Stundungen der Grundsteuer und in besonderen Fällen auch Entlastungen erfolgen werden. — Wie wir glaubhaft erfahren, hat der Rat der Stadt Leipzig denn auch in über hundert Fällen Grundsteuern im Betrage mehrerer tausend Mark erlassen und Entlastung derselben in Höhe von etwa 300 000 M. gewährt. So erfreulich dies Entgegenkommen des Rates der Stadt ist, so bedauerlich bleibt es, daß der Staat hinsichtlich seiner Grundsteuer sich zu einer gleichen Entschließung noch nicht herbeigeführt hat. Vielleicht läßt sich das Königl. Finanzministerium an dringen des Willens der Hausbewohner doch erweichen, dem Vorblide der Stadt Leipzig zu folgen.“

Man sieht, daß die Hausbewohner nicht umsonst Forderungen an die Gemeinde stellen; sie kommen zu ihrem Ziel. Nun soll der Staat seinerseits noch auf die Grundsteuer verzichten.

Die Stadtverordneten halten ihre nächste öffentliche Sitzung am Mittwoch, dem 20. Januar, abends 6½ Uhr, ab. Der wichtigste Punkt der Tagesordnung, der auch zu einer längeren Debatte Anlaß geben dürfte, ist die Ratsvorlage über die Erhöhung des Straßenbahnhaftrabatts von 10 Uhr abends. Wie zur Verhütung heißt es zwar, daß diese Vertierung nur für die Dauer des Krieges geplant sei. Über hartüber besteht wohl kein Zweifel, daß man garnicht daran denkt wird, die Maßregel wieder rückgängig zu machen und daß der Vorschlag des Rates den Bruch mit dem 10-Pfennig-Tarif bedeutet und für das fahrende Publikum auch in Zukunft recht unangenehme Konsequenzen haben muß. — Außerdem stehen auf der Tagesordnung: Die Wahl eines unbesoldeten Stadtrats, die Bewilligung weiterer Mittel zur Ausleihung zweiter Hypotheken, der Bericht über die Sparkasse für 1915 und einige kleinere Ratsvorlagen.

Das Pächterwohnhaus im Vorwerk Meusdorf bedarf nach einer Vorlage des Rates an die Stadtverordneten einiger Verbesserungen. Das Wohnhaus steht zwar einem Pächter zur Not Unterkunft, sicher als Familienwohnung ungenügend. Da sich nun der Pächter verheiratet habe, müßt das Haus in einen angemessenen Zustand gesetzt werden. Nach den Berechnungen des Hochbauamts sollen die Kosten 4200 M. betragen, die in der nächsten Sitzung von den Stadtverordneten bewilligt werden sollen.

Gegen die Räuber. Der Rat weist wieder auf dieVerteilung der Räuber in den Niederungen der Pleiße und Elster hin, die in diesem Jahre in der Zeit vom 20. Januar bis zum 6. Februar vorgenommen werden. Die Haushaltungsvorstände der in den

Stadtteilen Mödern, Lindenau, Plagwitz, Kleinzschocher, Schleußig, Connewitz, Lößnitz, Döllig und westlich der Linie Bayreuther, Windmühlenstraße, Königsplatz, Rathaus-, Thomas-, Tröndelring, Blücherplatz, Blücher-, Entrücke- und Neukirche Hallische Straße abgelegene Grundstücke werden aufgefordert, Werberegeln im Sinne des früher vertretenen Werbblattes zu erneisen. Auch dort wo sich außerhalb des bezeichneten Gebiets Räuber befinden, müßten sich die Haushaltungsvorstände den Anordnungen freiwillig unterwerfen. Werbblätter werden in folgenden Ratswachen unterrichtlich abgegeben: Neues Rathaus, Lindenau, Oberstraße 20, Kohlis, Weißerstraße 1, Böhlwitzdorf, Konradstraße 39, Connewitz, Elisenstraße 164, Görlitz, Weißerstraße 17, sowie auf dem Rathause in Moskau und der Polizeimeldestelle in Schießfeld.

Schulpflichtige tausendstimmige oder blinde Kinder müssen nach den geltenden Bestimmungen in eine öffentliche oder private Anstalt zum Unterricht gesandt werden, wenn nicht anderweitig für ihre Erziehung hinreichend gesorgt ist. Der Schulausschuß fordert deshalb alle Eltern solcher Kinder auf, ihre Abkömmlinge bis zum 10. Februar schriftlich anzumelden.

Höchstpreise für Benzolinflusungen. Die beiden lächlichenstellvertretenden Generalkommandos haben folgende Verordnung erlassen: Zur Erhöhung der Kältebeständigkeit ist von der Inspektion des Kraftfahrtewesens genehmigt worden, dem Benzol Schwefeläther beizutun, und zwar in drei verschiedenen Mischungen. Der Höchstpreis für solche Mischungen wird gemäß Bekanntmachung vom 15. August 1915, § 4 unter Hinweis auf § 12 dagebst wie folgt festgesetzt: Gemisch I. (80 Teile Benzol, 10 Teile Schwefeläther), 70 Mark für 100 Kilogramm. Gemisch II. (85 Teile Benzol, 15 Teile Schwefeläther) 74,50 M. für 100 Kilogramm. Gemisch III. (80 Teile Benzol, 20 Teile Schwefeläther) 78,50 M. für 100 Kilogramm.

Erhöhung der Kartoffelpreise. Dem Vernehmen nach ist es den Interessentenkreisen gelungen, die maßgebenden Regierungsbüro für eine Erhöhung der Kartoffelhöchstpreise zu gewinnen. Anscheinend ist nicht nur eine Erhöhung des jetzigen Kartoffelhöchstpreises, sondern auch die Einführung von monatlichen Zusätzlichen (sogenannten Reportis) geplant. Der Kriegsausschuß für Konsumenteninteressen, Bezirkshaushalt Leipzig, teilt uns mit, daß er sich in verschiedenen Eingaben an das Reichsamt des Innern, an das Ministerium des Innern, an die oberste Heeresleitung und an sonstige maßgebende Regierungsbüro für eine Erhöhung dieses wichtigen Volksnahrungsmittels geltend gemacht hat.

Inzwischen arbeiten die Händler und Produzenten anschließend eifrig daran, die höheren Preise durchzudrücken. Die Kartoffelin werden offenbar zurückgehalten, bis die Preise erhöht sind, denn es ist — wie uns mitgeteilt wird — jetzt überhaupt keine Kartoffel zu haben.

Höchstpreise für Fleinstoffwaren. Dem Kriegsausschuß für Konsumenteninteressen, Bezirkshaushalt Leipzig, ist bekanntgeworden, daß die festgelegten Schweine-Höchstpreise von Konserver- und Wurstfabriken dadurch umgangen werden, daß sie besondere Vergütungen, z. B. für die Anfuhr zur Bahn, die zum Teil bis zu 20 M. für ein Schwein betragen haben, gewähren. Wurstfabriken, die Fleinstoffwaren anfertigen, und Konserverfabriken sind in der Lage, infolge der von ihnen verlangten Luxuspreise für ihre Erzeugnisse höhere Preise für die Schlachtwürste zu zahlen, als wie das jollde Fleischergewerbe, das den Verbrauchern preiswert ein Stück Fleisch liefern möchte. Es ist insgesamt den Fleischern schwer möglich, genügend Schlachtwürste zu bekommen, weil Wurst- und Konserverfabriken nicht nur einen großen Teil des Schweinefleisches ausfärben, sondern auch durch Kommissionäre, die den Viehhäustern höhere Preise zahlen, das plante Land bereichern lassen. In Berlin ist es kürzlich vorgekommen, daß von 6000 angemeldeten Schweinen etwa vier Drittel von Konserverfabriken vor dem Auftrieb angekauft worden waren. Es ist unter diesen Umständen bedauerlich, daß im deutschen Reiche sich nur eine geringe Anzahl von Städten zur Einführung von Höchstpreisen für Fleinstoffwaren ent scheiden können, da durch solche Höchstpreise den Preisstrebereiten der Fleinstoffhersteller zweifellos Einhalt getan würde. Die Vertreter der Verbraucher in der Leipziger Preisprüfungsstelle haben auch für Leipzig Höchstpreise gefordert und es dürfte nunmehr am Rat liegen, recht bald die unbedingt notwendigen Höchstpreise einzuführen. Da den Leipziger Fleinstoffhändlern wiederholt eine Schonzeit zugestellt worden ist, dürfte die Entscheidung des Rats voraussichtlich bald fallen.

Obstbau-Lehrkurse für Kleingärtner. Die zwei ersten der vom Verband von Garten- und Schrebervereinen, e. V. Sieg Leipzig, angekündigten Kurse finden am Sonntag, den 20. Januar, statt und zwar im Vereinshaus des Schrebervereins Westend-Wärts, Leipzig-Lindenau, Gartenanlage an der Demmerlingstraße (bei der Bahnhofunterführung), der andre im Vereinshaus des Schrebervereins Paunsdorf in dessen Gartenanlage in Paunsdorf. Zu beiden Kursen hat jedermann freien Zutritt. Anmeldelisten liegen schon jetzt in den Vereinshäusern aus. Die Kurse beginnen 12½ Uhr vormittags und dauern mit 1½-stündiger Mittagspause bis 6 Uhr abends. Die Teilnehmer werden gebeten, sich rechtzeitig einzufinden.

Hauswirtschaftliche Kurse. Am Januar und Februar gesellen sich der 10. Bezirkshaus, 2. Lindenau, Friedenstr. 8, 15. Bezirkshaus, 2. Sellerhausen, Wurzener Str. 185, 20. Bezirkshaus, 2. Gohlis, Pariser Str. 4—8 unentgeltliche Kurse abgehalten werden. Anmeldungen müssen in der Woche vom 24. bis 29. Januar in der betreffenden Schule erfolgen. Die Kurse sollen drei Abende umfassen, die bei der Anmeldung bekanntgegeben werden. An der Carolaschule, Beethovenstraße, muß die Anmeldung heute, Montag, abends zwischen 12 und 1½ Uhr, erfolgen.

Unterstützungen an Witwen und Waisen gesallener Krieger. Der Landessausschuß der Vereine vom Roten Kreuz im Königreiche Sachsen weist wiederholt darauf hin, daß aus den ihm für diesen Zweck besondere zur Verstärkung gestellten Mitteln ein inhaltiges Unterstützungsprogramm an die Witwen und Waisen gefallener Krieger bewilligt werden können. Bisher hat der Landessausschuß in über 1000 Eingeschaffenen solche ehemalige Befreiungen geben können und damit mancher schwer betroffenen Familie die Sorgen erleichtert. Gesucht um Bewilligung solch ehemaliger Unterstützungen, deren Höhe sich nach der Bedürftigkeit der Antragsteller richtet, sind an den Landesausschuß — Finanzabteilung — Dresden, Binsendorferstraße 17, I, zu richten.

Bücher für fragegelaugene Deutsche in Frankreich. Unsere in Frankreich gesallenen Krieger leiden nicht wenig unter geistiger Not. Manche von ihnen, die schon ein Jahr und länger in Frankreich sind, fühlen sich von deutscher Kultur völlig abgeschnitten, da ihnen deutsche Bücher nicht zugänglich sind. Dieser Dual abzuhelfen, hat sich ein Komitee von Schweizer Hochschullehrern gebildet, das sich der mildevollen Aufgabe in gütigster Weise unterzieht, die Vermittlung von Büchern an deutsche Kriegsgefangene in Frankreich zu übernehmen. Die Versorgung der Bücher in Deutschland hat die an der Leipziger Universität eingerichtete „Sammelstelle von Büchern für Gefangenengelager in Frankreich“ übernommen, an deren Spitze der Rektor der Leipziger Universität steht. Tausende von Büchern sind bereits nach Frankreich abgesandt, aber es werden noch viele, viele Tausende gebraucht. Nicht jedes Buch eignet sich feil für die Versendung nach dem Westen. Neuere technische Werke, geschichtliche Werke, die in Frankreich Anteil erregen können, alles das, was unseren Freunden unerwünschte Auskünfte in irgend einer Beziehung geben kann, fällt selbstverständlich fort. Auch der äußere Zustand der Bücher muß bestimmte Bedingungen erfüllen. Es

dürfen sich weder Klebstoffreste, noch Bemerkungen in größter Zahl im Buch befinden, da die französische Behörde darin leicht den Versuch, mit den Gefangen in direkten Verkehr zu treten, erkennt. Sonst aber sind gut erhalten Bücher jeder Art und jedes Inhalts herlich willkommen. Die Verpackung der Bücher geschieht in mittelgroßen, nicht zu dunnwandigen Rästen, deren Überlassung der Sammelstelle sehr erwünscht wäre. Die Sendungen werden am besten in der Sammelstelle selbst, Ritterstraße 3, Erdgeschoss (Gebäude der Handelsbeschulden), vorne zwischen 9 und 1 Uhr, abgeliefert; wer aber nicht imstande ist, die Bücher selbst dahin zu bringen oder zu schicken, der teile seine Adresse der Sammelstelle an und Abholung mit.

Eine neue Karte französischer Gefangenlager. Der Hamburgische Landesverein vom Roten Kreuz, Ausdruck für deutsche Kriegsgefangene, der mit der Nachrichtenstelle für Verluste im Felde, Auskunftsstelle vom Roten Kreuz, Leipzig, Hofplatz 11, in Arbeitsgemeinschaft steht, teilt mit, daß eine zweite veränderte Karte, welche Karte der wichtigsten französischen Gefangenlager, Arbeitskommandos und Hospitäler (Kazette) im Verlage von P. Friederichen u. Co., Hamburg 1, Monckebergstr. 22, 1. Stock, veransagt ist. Die vorliegende zweite Auflage verzögert 405 Gefangenlager, Arbeitskommandos und Lazarette, während die erste Auflage nur 223 enthielt. Außerdem sind die Bestimmungen über den Postverkehr der neuen Vorschriften entsprechend geändert worden. Der Preis beträgt wieder 80 Pf. Die Karte ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Eine Verbilligung. Im Inneren der heutigen Nummer berichtet der Rat seine Bekanntmachung über die Butterkarte.

## Polizeinachrichten.

Ein Betrüger. Am 19. Dezember steh ein unbekannter Soldat bei einem bissigen Fahrradhändler ein Fahrrad, Marke All right, auf einige Stunden gegen Verpfändung seines Dienstmantels. Der Mann ist bis jetzt noch nicht zurückgekehrt und hat das Rad vermutlich unterstellt. Er soll über 20 Jahre alt und schmächtig sein, kleinen blonden Schnurrbart haben und die Nummer 107 auf den Achselklappen tragen. Das Rad hat gelbe Felgen mit schwarzen Streifen, Handbremse, hochgeogene Lenkstange und ist ohne Freilauf. Am Hinterradstiel unter dem Sattel befindet sich ein Metallschild mit der Aufschrift Max Brückner. Sachdienliches erbittet die Kriminalpolizei.

Vom Straßenbahnenwagen angefahren. Ein 4½-jähriger Knabe wurde, als er am Sonntagnachmittag in der Südstadt dicht hinter einem Straßenbahnenwagen über die Fahrbahn laufen wollte, von einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Straßenbahnenwagen angefahren und umgerissen. Zum Glück gelang es dem unsichtigen und entschlossenen Jäger, seinen Wagen so schnell zum Stehen zu bringen, daß der vor dem Wagen liegende Junge völlig unverletzt blieb.

Unfälle. Am Sonnabendnachmittag wurde in der Karolinenstraße ein Ratsarbeiter von einem Postgesell überfahrt. Da der Verleger über heftige Schmerzen im Rücken und an den Beinen lagte, brachte man ihn sofort ins Krankenhaus St. Nikolai. — In der Grimmaischen Straße rutschte ein freiwilliger Sanitäter auf dem Fuhrwerk aus und fiel so ungünstig, daß er mit dem linken Fuß gerade unter ein vorüberfahrendes Geschirr kam. Erheblich verletzt wurde er in seine Wohnung gefahren.

Mordlüstig. Nur mit dem Hemd bekleidet wurde in der Nacht zum Sonntag ein mordlüstig veranlagter, 19jähriger Knabe auf der Ischorterstraße angefahren. Er war aus der elterlichen Wohnung an der Seite des Bühnabellers herabgestiegen und hatte, um auf die Straße zu kommen, noch einen 1½ Meter hohen Eisengau übersteigen. Der bedauernswerte Junge wurde seinen Eltern wieder zugeführt.

Brandshaben. Gegen 8 Uhr nachmittags brach am Sonntag in einem Pferdestall in der Elisabethallee zu L. Plagwitz Feuer aus. Vermutlich durch Wegwerfen eines glimmenden Gegenstandes war das Stroh in Brand geraten. Bedauerlicherweise konnte das im Stalle stehende Pferd im Werte von 1000 Mark nicht mehr gerettet werden. Es war bereits erstochen. Nach 1½-stündiger Tätigkeit hatte die Feuerwehr den Brand gelöscht.

Schneller Tod. In der Zwirnaudorfer Straße fiel am Sonntag gegen Abend ein älterer Mann plötzlich um und verstarb kurz darauf. Ein Schlaganfall hat anscheinend sein Leben zu einem schnellen Ende gebracht.

Tödlich überfahren wurde in der 11. Vormittagsstunde des Sonntags in der Lilienstraße zu L. Lindenau ein bei seinem Pflegelokal in der Fabiusstraße wohnender 5½ Jahre alter Knabe von einem Straßenbahnenwagen der Linie P. Der Kleine soll nach Zeugenaussagen noch dicht vor dem heranfahrenden Wagen über die Fahrbahn gelaufen sein.

Gelb- und Schmuckschiebedrähte. Vermutlich durch ein offenstehendes Fenster ist am Freitagvormittag ein Dieb in die Schlafkammer einer Erdgeschosswohnung im Südwinkel eingestiegen und hat den dort stehenden Geldschrank geöffnet. Es fanden ihm 300 M. in Gelb, bestehend in drei gelben Papierrollen zu je 100 M. in Einmarkstücken, ein eichgoldenes schweres Panzerkettenarmband mit Schiebeschloß und Sicherheitsketten und eine goldene Brosche mit einem kleinen goldenen Aufsatz und einem größeren Brillanten in der Mitte, in die Hände. Der Wert beider Schmuckstücke beträgt 350 M. Auf die Wiedererlangung ihres gestohlenen Eigentums hat die Betroffene 50 M. Belohnung ausgesetzt. Sachdienliche Wahrnehmungen, insbesondere beim Anbieten der Goldsachen, wolle sofort der Kriminalpolizei bekanntgeben.

Warnung vor Milchknüppeln. Schon manche Milchausträgerin hat bei ihrer Rückkehr vom Kundenbesuch die Wahrnehmung machen müssen, daß ihre zurückgelassenen Milchtröpfchen verschwunden waren. Da solche Fälle in letzter Zeit häufiger geworden sind, ist eine Warnung an die Milchausträgerinnen und -Austräger vor großer Sorglosigkeit sehr am Platze!

Der erwünschte Einbrecher. Als am Sonnabendabend im Stadtinneren eine Nachtmannschaft ihre im 5. Stock gelegene Kammer betrat, bemerkte sie darin einen fremden Mann. Dieser kam mit erhobenem Schirm auf sie zu, lächelte aber eilig auf ihre Hilfesruhe. In der Parlstraße wurde der Mann dann von zwei Soldaten festgehalten. Bei einer Leibdetonation fand man bei ihm eine Anzahl Schmuckstücke, die er teils aus Kleiderbüchsen in der Wandschrankkammer, teils bei einem kurz vorher in der Reichsstraße ausgedrückten Wohnungseinbrüche entwendet hatte. Der Gestiegene nominierte ist ein 20 Jahre alter, mehrmals bestrafter Mann.

Gekohlener Binsabau? Einem Händler wurde vor wenigen Tagen ein Posten Binsabau im Gewicht von 37 Kilogramm von einem Unbekannten zum Kauf angeboten. Der Händler verlangte von dem Mann erst die Beibringung eines Personalausweises und behielt die angebotene Ware einstweilen zurück. Da der Fremde bis jetzt nicht wiedergekehrt ist, handelt es sich offenbar um unreellen Erwerb des Binsabaus. Der rechtmäßige Eigentümer soll sich bei der Kriminalpolizei melden.

Sädeliedstahl. Am Sonnabend, dem 15. Januar, wurden einer Händlerin eine Anzahl leere Säcke von ihrem im Hof stehenden Handwagen gestohlen. Der Spitzbube, angeblich ein junger Mensch, hat einen Teil des gekohlten Quics, 10 Stück, unterwegs verloren. Auf die Wiedererlangung der noch fehlenden Beute sind 10 Mark Belohnung ausgesetzt.



## Altermann Ryke.

19) Eine Geschichte aus dem Jahre 1800 von Edmund Hofer.

Eine Weile noch ging die Unterhaltung auf der einmal eingeschlagenen Bahn weiter; die Zeit, in welche der Kommerzienrat und des Altermanns Jugendjahre geslassen, war in der Tat nicht nur eine friedliche und angenehme, sondern, zum Teil wohl insgesessen auch eine sehr muntere und fröhliche gewesen, und die beiden alten Freunde waren, jeder in seiner Weise, dabei nicht die letzten geblieben. Da drängte sich eine Fülle von Erinnerungen heran, denen man in solchen Alter nur gut zu gerne nachgabt. Dann kam auch diese Wiese nach heran, die heute wie vordem eine treue Freunde aller, und deren Abwesenheit — sie war seit Monaten bei Verwandten zur Pflege — den Nachbarn je länger, desto beschwerlicher fiel. Und nun trat denn auch der Herr Daniel Münster zu ihnen, obgleich derselbe, wie wir wissen, gerade keine heiteren Membriszenen erzeugte, und die Kommerzienrätin sagte: „Also, es ist bei dir gewesen, Hedwig? Du bist davon abgekommen, mein Kind — aber willst du schon aufbrechen?“

Die junge Frau hatte sich erhoben, um nach dem Schal zu langen, dann es fing an zu dämmern, und man sah sie stets um diese Stunden schliefen, da ihre Kinder dann aus den Unterrichtsstunden kamen und sie als gute Mutter sie daheim in Empfang zu nehmen wünschte. Auch jetzt deutete sie darauf hin und flügte dann hinzufügt: „Ach ja, Mutter, er kam und erzählte mir von meinen Großeltern und meiner Mutter, die er vordem ähnlich gut gekannt zu haben schien; denn weshalb sollte er sonst so viel Zeitnahme für mich aufwenden, unbedeutendes Geschöpf zeichnen? Sie können wohl denken, daß mit dieser Besuch sehr viel Freude gemacht hat; so wenig ich sonst auch nach solchen Unterhaltungen verlange, die mich nur von meinen Pflichten abziehen.“

„Pah!“ machte der Altermann mit komischen Schreck, „es wird einem Menschen wie mit himmelangst, wenn man dich hört, Hedwig! Himmlicher Gott, was versäume ich alles wissenschaftlich und unvollständig! — Na, das wird dereinst ein guter Empfang an der Himmelsstürze werden!“

„Deine und meine Pflichten, Schwager, lassen sich wohl kaum vergleichen,“ sprach sie sanft. „Deine Anna lebt, und deine Söhne sind der Erziehung entwachsen.“

„Ja, Gottlob!“ fiel er launig ein, „aber vielmehr sie haben sie allmählich überwunden. Denn obgleich die Anna und ich noch so ziemlich Noah zu halten gewusst — wir erziehen an unsrer Jugend doch noch immer viel zu viel, und es kommt mir jetzt wie eine Art Wunder vor, daß es noch so viele verständige und leidliche Menschen gibt. Aber keine Philosophie! Also der Herr Andier auch bei dir? Und bei Kriegszeit war er auch gleich Geschäftsmann.“

Die Kommerzienrätin lachte zu dieser farblosen Bemerkung, Hedwig jedoch nahm anscheinend keine Notiz von ihr, wie sie denn vor jeder in ihrem Verkehr mit dem Altermann manche lustige oder spöttische Bemerkungen dosselben zu überhören sich gewohnt hatte. Sie sah nur ihren Sohn auf, einen jenen damals mobischen, schrecklichen sogenannten „Schuppenköpfen“, die nicht allein den Kopf umfassen, sondern auch so weit vor das Gesicht hinaustraten, daß von dessen Blaen so gut wie nichts zu erkennen war.

„Wenn ich nur diese verwölkten Scheuler nicht mehr sehen müßte!“ sagte Herr Adam höchst energisch, als die Schwägerin jetzt fertig vor ihm und der Kommerzienrätin stand. „Es kann mir sicherlich niemand nachsagen, daß ich ein heftiger oder grämischer Mensch; aber bei diesen Outgestellen läuft mir jedesmal die Galle über.“

„Und warum, Schwager?“ fragte Hedwig sanft unter dem Hut hervor — man sah nichts mehr von ihrem Gesicht. „Ahr, die wirn sehn und die ihn ein Recht habt, uns zu sehn, erblickt uns auch ohne Hut. Andern Blitzen sich zu entziehen, kann ich nur recht finden.“ Sie wandte sich, während er etwas Unverständliches vor sich hinstummelte, zur Schwägerin und lächelte ihre Hand. „Die Kinder warten,“ sagte sie. „Ich sehe Sie bald wieder, Mama.“ Und nachdem sie auch dem Altermann ihre Hand gebeten, ging sie langsam und unhörbar durch das Gemach, der Tür zu.

„Mit der Medaille — überlege dir!“ rief Herr Adam ihr hinterher nach. „Es bleibt bei meinem Versprechen.“

Zwischen den beiden alten Leuten blieb es eine ganze Weile still, etwas, das zu einer andern Zeit der Kommerzienrätin an dem Altermann sicherlich aufgeschlossen wäre, während sie augenblicklich jedoch höchst mit ihren elenden Gedanken beschäftigt war, um darauf zu schreien. Endlich wandte sie indessen die Augen, die bis dahin durch das Fenster auf die Straße geblendet hatten, in die Stube und auf ihren Nachbar zurück und lagte in gedankenvollem Tone: „Da ist er also auch bei ihr gewesen, Adam, und, wie du sagst, beim Kriegsamt gleichfalls, es ist seltsam!“

„Um, er hat eben Geschäft, Mama,“ lautete die behagliche Antwort.

„Wenn ich nur deine Gleichgültigkeit versteande, Menschenkind!“ sprach sie kopfschüttelnd.

„Und ich Ihre oder vielmehr Eure Sorge, denn der tiefe Sorge scheint wirklich noch mehr als einem wie ein Stein im Bauch zu liegen, habe ich gemerkt.“

„Um mit Recht. Umsonst ist er nicht gekommen, umsonst bleibt er nicht, umsonst sitzt er sich nicht gerade auf diesen Stühlen ein —“

„Wie bei Ihnen, Mama!“ schwob er lächelnd ein.

„Sah deine Witte, Adam,“ sante sie ein wenig ungeduldig, „mit ist einmal nicht spaßhaft rumzugehen, so viel ich auch vorhin gesagt.“ Hedwig hat eine Neuierung gemacht, die mich frappierte: Sie erzählte Eva in einer Weise und Verbindung, daß man kaum zweifeln kann, sie wisse von jenen alten Historien.“

„Nun, und dann?“ fragte er, da sie innehielt.

„Gut nem könnte sie das erfahren haben als von ihm selbst, Adam? Und was für Motive könnte er bei einer solchen Mitteilung haben?“

„Aber himmlischer Gott,“ sagte Adam lebhaft, „das ist ja wie eine wahre Gelbensterang! Mama! Wenn ich nur begriffe, was Sie eigentlich möchten? Meines Wissens haben die Ryke an dem Herrn Andier keinerlei Unrecht auszu machen. Und wenn er sich dennoch ein solches einbildet und auf irgendeine Weise an uns zu reden Lust hat, so muß ich geradeaus sagen: möge er tun, was er nicht lassen kann. Ich weiß nicht, was das sein mag, aber ich weiß, daß es uns auch niemals gleichmäßig bleiben darf. Ich wenigstens wußte nicht, was ich von ihm anfluchen hätte, am wenigsten, seit ich den alten steifen Vater wieder persönlich kennen gelernt. Mit dem würden wir es allenfalls noch aufnehmen, auch wenn er nicht bereits in den Gebälgen stände. Am übrigen,“ schloß er, „wieber vollkommen behaglich, was Sie da von der Hedwig sagten — ich sehe es nicht, was Sie dabei frappiert haben kann. Deshalb, wenn Sie es erfahren, daß Herr Daniel vorher der Eva den Hof gemacht, soll Sie es von ihm gehört haben? Es gibt doch noch andre alte Freude in der Stadt und sonst zwischen Ihren Bekannten, die davon wissen müssen.“

Die Kommerzienrätin schwieg eine ganze Weile, bis sie mit der Hand über die Stirn strich und in einem gewissen unauftriebene Ton sagte: „Es ist also mit dir nicht darüber zu reden, Adam.“

„Darüber — das heißt, über die Gelbensterang — nein, Mama. Ich habe sie nicht.“

„Also lassen wir es. — Du bist seit manchen Tagen nicht so ruhig bei mir gewesen, Alter. Bringst du mir etwas Neues? Es wolt hoffentlich nur Gutes sein, nach deiner fidelen Stimmung von gestern zu schließen.“

Adam machte sich recht bequem, bequemer als es mit seinem ganzen Wesen, seinen tierischen Bewegungen zu harmonieren schien. „Na ja,“ sprach er dann, „ich bin wirklich ein paar Tage nicht zur Ruhe gekommen, weder bei Ihnen, Mama, noch sonst. Darum schmeckt sie mir heute auch desto besser, zumal mir auch gleich die Bedeutungs geschichte kam, als Salz zum Brot, die mir in der Tat viel Freude macht und mir einer der alltäglichsten Erfolge zu sein scheint, die unserer jungen Freunde sehr lange Zeit gekommen. Wir brauchen eine Auffrischung, Mama. Alle Welt ist grämisch, sorgenvoll, gelangweilt — das ist das rechte Wort! — und verschafft auf nichts als Torheiten. Da wird dies eine heilsame Ableitung geben.“

Die alte Dame hatte ihm zwar schwiegend und anscheinend ruhig zugeschaut, allein auch ein weniger aufmerksamer Beobachter hätte Adam wirkliche Befriedigung haben, daß hinter dieser Stimme noch andere Gedanken da seien, die mit seinem Plaudern nichts zu tun hatten. Nach einer kleinen Pause sagte sie indessen, indem zugleich ihr Auge ihm einen forschenden Blick zustand, mit bösartigem Interesse: „Gelingen wird wäre das rechte Wort? Ich meine im Gegenteil: überhaupt mit Geschäftsmen wie du. Dein du verschaffst ja schon, Adam?“

„Sapperment!“ meinte er lustig, „geht es nun richtig auch im eigenen Hause los? Das sie brauchen auf mich passen wie die Schleichen, und sieht etwas Befriediges wittern, das bin ich gewohnt. Allein bei Ihnen, Mama, ist es mir etwas Neues. — „Adam, du verschaffst ja!“ Blitz noch einmal, wie Klingt das! — Und doch, Mama, ist es denn so etwas ganz Ungehöriges, daß ich bei offenem und anscheinend festem Bettler einmal im Januar ein paar Eßt Weizen nach England hinschwerze?“

„Ein paar Eßt?“ wiederholte sie noch halb verzweifelt, während indessen auch das Beirat zu dem Sohne schon wieder in seine Rechte trat, wie ihre unmittelbar folgenden Worte deutlich zeigten: „Man sagte mir, von all deinen Schriften, Adam, und so bestimmt, daß ich irre wurde.“

„Tunnes Augs,“ versetzte er mit unveränderter Behaglichkeit. „Nadof hat mich vor vierzehn Tagen um eine Fracht gebeten — Külling will ihm obenrein Rückstrahl verhaffen, und da das eine Schiff eben nur ein Quark gewesen wäre, so habe ich auch noch Gode und Blinson in Golets Namen mitgehen lassen; machst also alles in allem 887 Eßt. Das ist der ganze Bettel. Aber so geht es in der Welt, da wird aus der Maus gleich ein Elefant.“

„Also dem Nadof auflebe!“ sagte sie lächelnd beruhigt. „Na, ja, es ist ein lästiger, fleißiger Mensch, habe ich mir sagen lassen, und kommt hübsch vorwärts. Aber wie steht es drüben? Die Grüne war ziemlich gut und die Aufzehr im Herbst groß, sagtest du nicht so?“

„Na ja, Mama, und darum ist auch von seinem Geschäft die Rede: Sie beschämten die Augen Schwäger auf der Baste. Wie ich gefaßt habe, und bei dem Mittwoch, bleibt schon noch einiger Gewinn, aber was heißt das für uns? Und überdies,“ fügte er gedämpfter hinzu, und er war auch ernster geworden, „Ahnen darf ich es schon sagen, daß ich nicht daran denke, mich bloßzugeben. Ach Süße, es wird in kurzer Zeit hier überflüssige Nachfrage und ich Preß sein, bei dem man England entscheiden kann — Notabene, wenn man es nicht entscheiden muß.“

(Worterbung folgt.)

## Kleine Chronik.

**Operetten-Theater** (Der dumme August). — Die Premiere der Audi-Gesellereien Operette begann schon auf der Straße vor dem Theater. Man mußte die Stelle passieren, an der von den Autoren den Mitwirkenden greifbare Aufnahmefotoeindrücke geweckt wurden, bevor überhaupt die Leistung selbst vollbracht war. Dem glanzvollen, unvergleichlichen Walter Grave als Doctor Clown, dem genialen Oberspielleiter Groß usw., so lauteten die bis auf die Verstreter der kleinsten Rollen sich erstreckenden Beobachtungsurkunden. Man wußte also, was für vorzügliche Sachen man zu erwarten hatte, man fühlte sich belebt, wie man sich solchen töltischen Dingen gegenüber zu verhalten habe. Im Theater selber herrschte erregte Beifallsstimmlung. Man wollte unbedingt Galven von donnerndem Applaus abgeben und konnte das Erscheinen des Komponisten, der selbst mitspielte, kaum erwarten. Um nicht inzwischen unruhig dazuzuliegen, ließ man bei beispiellosem Wohlwollen an den andern Mitwirkenden auf. Theresia Wiel brachte sich nur zu zeigen, so überstürzte sie minutenlanges Klatschen. Sie wird doch nicht gar die Musik ihres Mannes komponiert haben, und nur du weißt nichts davon? dachte ich mir. Nein, das scheint nicht der Fall zu sein, denn auch andre Lieblinge des Publikums, die dem Schaffen des Meisters Goller nicht nahestehen, wurden mit schallenden Salven begrüßt. Es war wie eine Familienfeier größten Stils; man schwamm im Glück, so tüchtige und liebe Menschen als Operettendarsteller zu sehen und gab noch einen Komller dazu, der selber komponiert und dem man seine Absicht, sich unter den populären Operettentümern ein Plätzchen auszutüchten, so leicht wie möglich verwirklichen hoffen will. Das ausverkaufte Haus nahm den dummen August also mit prasselnder Begeisterung auf; da es aber alles kritische Gefühl zu Haufe geslassen hatte und das gilt um so mehr blinden Anhänger der Gessellereien Muße einschloß, die sehr geschickt mit ihrer Beifallsbewegung zu schalten wußten, so kann von einer Bewertung dieser alaudenden Aufnahme nicht die Rede sein. Es enthielt sich hier wieder einmal, wie sehr der Gesicht und die Urteilsfähigkeit eines großen Teils unser heutigen Theater besuchenden Publikums heruntergekommen sind, und leider kommen die Normen, die schließlich in kleiner Anzahl auch für die leichte Musikwelt zu gelten haben, auch der Vernunftkritik abhanden, von der ein Teil kaum mehr in Haltung und Ton seiner Verichterstattung die erste Kunstleistung eines Opernhauses von der in erster Linie guten geschäftlichen Kurs erfreubenden Operettenunterhaltung zu unterscheiden für nötig erachtet.

Der dumme August, dessen Text von Bruno Doder und Robert Pohl herstellt, hat eine teilweise ganz hübsche Handlung. Das tragiisch-Bazazzomotiv des lächelnden Gaulers, dem ein tiefschlendes Herz in der Brust wohnt, das sich nicht zeigen darf, ist in einer operettistischen Weise für unsre Zeit umgewandelt. Einer ist Birkusclown geworden, um sich Geld zu verdienen für sein geliebtes Philosophiestudium; im Sommer austauscht er alle Welt als Schafsohn, im Winter austauscht er sich über die dumme Welt- und Wirklichkeit Wilhelm Windt. Er wird Doctor gar, und schließlich wird er sich eine Villa kaufen und seinen Neigungen leben, da sich die Clownerie so gut bezahlt gemacht hat. Dieses ganz neu erbaute Motiv verbindet sich mit einem schon vielfach verwendeten andern, der unveränderten Liebe fehlender Gauler zu ihrem eigenartigen Treiben und den Reizen ihres gefährlichen Vertrags. Eine Drahtseilclangerin wird in bürgerlich-physische Kreise mit Geld unglücklich hineinversetzt; sie läuft aber ihrem Bräutigam davon und wirkt sich dem Clown Bill Dolly mit dem philosophischen Doktorgrad in die Arme, um vom Drahtseil herunter in eine milder spielerische Ehe abzusteigen. Es ist nicht leicht, an diese praktische Bazazzonatur des Clowns zu glauben, die dem Operettenbrauch entsprechend in der Charakteristik mit ein paar nach Bedeutung ansschauenden Phrasen auskommt. Das Ganze mit seinem Mischmaß von Altklassikern, Kleinstädterei und ehrsamem Familienbetrieb, mit dem Rassekränzchen der Bürgermeisterin von Zellingen, der Bassopantomimendichtung des Birkusdirektors mag ja gewiß in volkstümlichster Verarbeitung gewollt sein, aber es bleibt ein buntes, wie gesagt, teilweise unterhaltsame Schauspiel mit einigen auch recht albernen Späßen und vielen Lügen.

Die Musik Goller macht die reizliche erste Hälfte der Handlung in den Gesangsstücken unverständlich als eine moderne mitreichen Orchestermittel arbeitende Oper. Man sollte meinen, ein Praktikus wie Goller, der selber nur eine kleine Stimme hat und oft deutlich genug gegen das Orchester ander Operetten zu läuten hat, sollte es vor allem auf leichten Rhythmus und leichte Instrumentation abgesehen haben. Im Gegenteil, diese Musik trifft in dieser Aufführung mit ziemlich beträchtlichen Präzisionen auf. Von der wirklich harmlosen Ausführung, die Kindheiten der Partitur aufzuteilen scheint, die Kindheiten der Partitur aufzuteilen, kann der Klang der mehrfach widerkehrende Erinnerungsmailler der Ma in an die bunte kindliche Jugend darf Aufsprüche machen auf eine gewisse achtbare Vervorstellung. Alles andre bemüht sich in den Gleisen des landläufigen Operettendurchgangs. Natürlich sind die unsinnigen Tanzereien wieder reichlich vertreten. Auf dramatischen Ausbau längeren Einlasses hat Goller von vorherein verzichtet.

Die Aufführung tat alles, um das Publikum zu befriedigen. Sie war ein Praktikus des Regisseurs Joseph Groß. Rhythmus und Kleinstädtischen waren höchst lebendig charakterisiert. Man sah Zirkusfeuer, Elef. roch Stallduft, Tanzbeine in Fleischfritzel blieben einem vor das Auge, die Zellinger Alatschagen waren Wunderexemplare ihrer Art — kurz, es war alles da für einen lanten Erfolg. Mit Kapellmeister Hindelmen bemühten sich die Darsteller souffrierte und das Gollerische Stück, vor allem Theresia Wiel, die wirklich alle ihre Lieder und Unterhaltung ins Dienst führte. Walter Grave war in seiner Doppelgänger drolliglich und angenehm ausgestochen, prächtig großartig Maxi Seibert als Dienstnärrchen Anna, Goller selber diesmal außerordentlich gut durchsetzt in seiner Giselvelope, Wilma Warbach tanzte hübsch, und alle die übrigen Namen verweise ich auf den Textel.

Die Aufführung tat alles, um das Publikum zu befriedigen. Sie war ein Praktikus des Regisseurs Joseph Groß. Rhythmus und Kleinstädtischen waren höchst lebendig charakterisiert. Man sah Zirkusfeuer, Elef. roch Stallduft, Tanzbeine in Fleischfritzel blieben einem vor das Auge, die Zellinger Alatschagen waren Wunderexemplare ihrer Art — kurz, es war alles da für einen lanten Erfolg. Mit Kapellmeister Hindelmen bemühten sich die Darsteller souffrierte und das Gollerische Stück, vor allem Theresia Wiel, die wirklich alle ihre Lieder und Unterhaltung ins Dienst führte. Walter Grave war in seiner Doppelgänger drolliglich und angenehm ausgestochen, prächtig großartig Maxi Seibert als Dienstnärrchen Anna, Goller selber diesmal außerordentlich gut durchsetzt in seiner Giselvelope, Wilma Warbach tanzte hübsch, und alle die übrigen Namen verweise ich auf den Textel.

Der Nordvorstädtische Männerchor und der Gemischte Chor Leipzig-Gohlis gaben vereint gestern im Theatersaal des Kunstpalais ein Wohltätigkeitskonzert, das zugleich für den Männerchor die Feier seines 25jährigen Bestehens war. Der Vorsitzende des Arbeiter-Sängerbundes, Otto Schmidt, gedachte zu Anfang in längeren, trefflichen Ausführungen des Zwecks und Ziels der Auflaufsfeiern der Arbeiterschaft und wie nachdrücklich auf die Bedeutung der sozialen und ersten Pflege des Gesangs hin, dem Nordvorstädtischen Männerchor zugleich das Requisit einzigen Fleisches ausstellte. Auch das getrige Programm konnte dem Verein und dem mitwirkenden gemischten Chor alle Ehre machen. Herr Richter, der langjährige Dirigent, versteht es gut, eine klügerliche bedeutsame oder wenigstens anregende Auswahl von Werken zusammenzutragen, die dem klischeniellen Empfinden und der Leistungsfähigkeit seiner Sänger entsprechen. Es wird da Musik gemacht, um sich selber ein Vergnügen edlerer Art zu bereiten. Man will nicht wilhelminisch eingebettet vortragen, um billiges Lachen einzurufen. Es ist der richtige Standpunkt, und man möge fleißig so fortfahren. Der Abend begann mit einer kurzen Ehrung der gefallenen Sänger; Sichters weichsoler Schottischer Bardechor und Peitsch wurden ausdrucksvooll gelungen. Später ließ man die bekannte Abendseier des Schweizerischen Männerchor, Voewes Chor in der Marienkirche und Bauchs fehlbares Am Rhein folgen. Natürlich hat der Krieg beträchtliche Erschlaffungen in die Reihen des Vereins gerissen; seine besten und kräftigsten Stimmen mögen draußen vor dem Feind ihre Lieder erschallen lassen. Es sieht jetzt namenlich am besten Fall in der ursprünglichen Tonempfindung, die Zusammenklang leicht oft an Unreinheit, und es kommt deshalb zu kleinen Störungen des Gesamteintritts. Aber man hat doch seine Freunde an dem Grunde, mit dem die Sänger ihrer Aufgabe sich entledigen, an ihrer deutlichen Aussprache und der Disziplin, die sie jedem Zeichen ihres unermüdlichen Willens folgen läßt. Man hatte ferner eine Reihe von Madrigalen aus dem 16. und 17. Jahrhundert, darunter das berühmte sanfonische Nun schlaß dich, Greifstein, des Königsberger Ecard, und einige Volkslieder auf das Programm gesetzt und so den Hörern gleich einen kurzen Einblick in das Leben des vollständlichen Lieds von einst und jetzt gewährt. Nicht gute Leistungen bot der gleichfalls unter Herrn Richters Leitung liegende Gemischte Chor Leipzig-Gohlis. Die drei lobenswerten Mendelschusschen Gesänge, die ich von ihm hörte, wurden mit interessantem Andruck, klarer, reiner Aussprache, sicherer Rhythmisik und tonigem gesungen. So ist der Sopran in der Höhe fast leicht noch etwas ansehn übernommen, wird mit der Zeit befähigt werden können, wenn die Stimmen sich mehr frei gemacht haben. Sichter wie der Verchengang erfordern schon ein starkes Gefühl für rhythmisch trockene Sätze, und die achtungsvolle Leistung erfordert durchaus den Fleiß und die Singelust der Vortragenden, die hörten, wie das Programm verließ, gleichfalls noch eine Reihe von Volksliedern sangen. Die beiden Instrumentalisten, der Pianist Georg Alberer und der Solovioloncellist des Gemischten Männerchores Max Kiesling, sind in ihren Darbietungen so oft überwältigt worden und so geschätzt in Sängerkreisen, daß ich mir überholungen sperren kann. Man hört von ihnen wieder recht lächelnd, wenn auch nicht gelungen werden kann, das Solovioloncellistische A-Moll-Konzert mit Cello, wenigstens in der dargebotenen Form, nur noch technische Neize darbietet.

**Neues Theater.** Dienstag, 7 Uhr: Herbert und Hilde (Erstaufführung). Mittwoch, 7 Uhr: Tiefland. Donnerstag, 7 Uhr: Die Hermannschieler. Freitag, 7 Uhr: Boccaccio. Sonnabend, 7 Uhr: Bastien und Bastienne; Die Entführung aus dem Serail. Sonntag, 8,7 Uhr: Tannhäuser. Montag, 31. Januar, 7 Uhr: Herbert und Hilde. — **Altst. Theater.** Dienstag, Mittwoch, 8 Uhr: Die Grüne. Sonnabend, 8 Uhr: Der dumme August. Montag, 31. Januar, 8 Uhr: Unter der blühenden Linde (volkstümliche Vorstellung).

Kammersängerin Annie Gura-Hummel vom Dessauer Hoftheater ist vom 1. September an für die Städtischen Theater verpflichtet worden.

**Leipziger Schauspielhaus.** Dienstag, 8 Uhr: Kameraden. Mittwoch, 1/24 Uhr: Schneewittchen, 8 Uhr: Der Weibsteufel. Donnerstag, 8 Uhr: Kameraden. Freitag, 8 Uhr: Extrablätter. Sonnabend, 8 Uhr: Schneewittchen. 8 Uhr: Kollegie Capiton (neu ein

# Copici

Konfektion		Damen-Wäsche		Kleider-Stoffe		Damen-Hüte	
Damen - Seidenblusen, prima Qualitäten, teilweise Modelle	975	Damen - Hemden, mittelfädig		Rheingold-Seide in vielen		Hutter Bachfisch-Stroh-	250
prima Qualitäten, teilweise Modelle	975	hemdentuch, mit Stickerei-Ein- und -Anfah	190	Farben .....	90	Hut mit Früchten oder Blumen-Garnitur	2
Damen-Samtblusen, dunkelmarineblau, grün, braun u. schwarz Velour	1200	und Banddurchzug .....	190	Perseide, 85 cm breit, für Blusen, 270	270	kleiner, feiner Wiener	150
an Kals hochgeschlossen, mit Bartskragen	1200	in modernen Farben .....	270	Hut mit Stroh-Garnitur .....	150	Strohformen, hell u. schwarz, von	50
Damen - Spitzensblusen, 750	elfenbeinfarben, elegant ausgestattet .....	Damen - Hemden, feinfädig	240	50 an			
Damen - Seidenblusen, klein kariert Taffet, hochgeschlossen, Samt, krawatte und Bartskragen .....	975	hemdentuch, mit Stickerei-Ein- und -Anfah	240				
Mädchen-Wäschekleider in verschiedenen gemusterten Stoffen, Alter 4-14 Jahre .....	390	Damen - Hemden, Madapolam, mit Langfalte und reicher, imitierter Madeira-Stickerei .....	310				
Knaben-Wäschanzüge, weiß Drell, Jackenform mit marineblauem Mafroenkragen, Alter 5-11 Jahre .....	360	Damen - Hemden, Madapolam, mit Langfalte und reicher, imitierter Madeira-Stickerei .....	360				
Mädchen-Jacken, marine-blau Chiffon, kleine Größen, Alter 1-4 Jahre .....	270	Garnituren, Hemd und Beinkleid, aus Wäsche-Baft, mit Spitze und Band-durchzug .....	580				
Mädchen-Jackenkleider, schwarz-weiß karierte Stoffe, Blusenform, Jacke auf Halbselde .....	2100	Garnituren, Hemd und Beinkleid, aus Wäsche-Baft, mit Spitze und Band-durchzug .....	650				
Damen - Beunruhigungsärmel und -Umhänge, prima reinwollene Stoffe .....	625	Damen - Beinkleider, feinfädig	175				
Damen-Sportjacken, einfarbige Stoffe .....	465	hemdentuch, mit Stickerei-Anfah .....	175				
Damen-Sportjacken, karierter Stoffe .....	650	Damen - Beinkleider, feinfädig	200				
Damen - Kleider, Wolle u. Seide, garn., teilw. Modelle, 45.-35.-25.	2500	Wäscheloch, mit breiten Stickerei-Anfächern und Stüschen .....	325				
Korsett aus modefarbigem Drell, moderne Form, mit breiter Schleife und 1 Paar Haltern .....	325	Damen - Beinkleider, feinfädig	425				
Korsett, ganz aposle Form, aus hellen, schön gemusterten Stoffen, elegante Garnitur, 1 Paar Halter .....	525	Wäscheloch, mit breiter Stickerei und Wollsaum, in eleganter Ausführung .....	425				
Korsett, äußerst haltbar, aus modefarbigem Satin, für starke Figuren passend, Doppelseder-Einlage, 1 Paar Halter .....	750	Unterlappen, mittelfädig hemdentuch, mit breiter Stickerei und Banddurchzug .....	120				
Modewaren		Unterlappen, ganz aus Mull-Stickerei, in eleganter Ausführung .....					
Baft- u. Ripskragen 30	2	Oberlappen, Größe 130x200 cm					
in Blusen und Jacken .....	30	glatt rot oder rot-rosa gestreiftes Unterteil, mit 5 Tsd grauen Entenhalbdauern gefüllt .....	1050				
Baft- u. Ripskragen, 95	2	Oberlappen, Größe 130x200 cm					
handschickerei .....	125	glatt rot oder rot-rosa gestreiftes Unterteil, garantiert federdicht, mit 5 Tsd grauen Entenhalbdauern gefüllt .....	1450				
Baftskragen für Blusen, mit 68	2	Oberlappen, Größe 130x200 cm					
Einsätzen und Stickerei .....	2	glatt rot oder rot-rosa gestreiftes Unterteil, garantiert federdicht und echtfarbig, mit 4½ Tsd weißen Entenhalbdauern gefüllt .....	2450				
Gürt-Umverziehwespen, glatt und mit Einsätzen, gute, waschbare Qualität .....	75	Kissen, Größe 80x80 cm, glatt rot oder rot-rosa gestreiftes Unterteil, garantiert federdicht, mit 2 Tsd grauen Entenhalbdauern gefüllt .....	325				
Stuartkragen mit Wollsaum, 30	2	Kissen, Größe 80x80 cm, glatt rot oder rot-rosa gestreiftes Unterteil, garantiert federdicht und echtfarbig, mit 2 Tsd weißen Entenhalbdauern gefüllt .....	550				
von 30 an		Kissen, Größe 80x80 cm, glatt rot oder rot-rosa gestreiftes Unterteil, garantiert federdicht und echtfarbig, mit 2 Tsd weißen Entenhalbdauern gefüllt .....	950				
Tellerkragen mit und ohne 50	2	Unterbettten, Gr. 115x200 cm, glatt rot oder rot-rosa gestreiftes Unterteil, mit 6 Tsd Entenhalbdauern gefüllt .....	1050				
Band .....	2	Unterbettten, Gr. 115x200 cm, rot Drell, garantiert federdicht und echtfarbig, mit 6 Tsd Rupfsfedern gefüllt .....	1550				
Kurzwaren		Bett-Wäsche					
Kragentäbe, alle Größen, weiß und schwarz, kleine und große Wellen, mit Seide umspannen, Duhend 8	2	Bettgarnituren, pa. Stangenleinen, mit 1 Kissen .....	675				
Reichs - Kragentäbe, kleine Wellen, bewährt im Tragen, beliebtester Kragentab .....	18	Bettgarnituren, la Damast, mit 1 Kissen .....	825				
Mahlband, vorzügliche Qualität, 10-Meter-Rollen .....	30	Bettgarnituren, prima Damast, mit 2 Kissen .....	950				
Niedergurf, gute Qualität, schwarz, weiß und grau, 4 cm 5 cm 6 cm Meter 12 2. 14 2. 18 2.		Bettfütter aus prima halbleinen, mit verstärkter Mitte, Größe 150x210 cm .....	310				
Potichs Wäscheknöpfe 35	2	Bettfütter aus prima halbleinen, extra schwer .....	450				
in Buchform sortiert .....	5½ Duhend 35	Kissenbezüge mit Stickerei-Ein-fach und Stüschen .....	165				
Gürt- u. Spachtelspangen 10	2	Kissenbezüge mit handstickerei .....	225				
und -Sinfäße .....	2						
Valencienne - Spangen, Wäschekorten, schmal und breit .....	3						
Gürtstoffe für Blusen und Sinfäße .....	75						
Die Preise aller der Mode unferworfenen Artikel sind außerordentlich niedrig!		Bett		Geppiche Möbelstoffe		Ruhe-Bettdecke	
		Oberbettten, Größe 130x200 cm					
		glatt rot oder rot-rosa gestreiftes Unterteil, mit 5 Tsd grauen Entenhalbdauern gefüllt .....	1050				
		Oberbettten, Größe 130x200 cm					
		glatt rot oder rot-rosa gestreiftes Unterteil, garantiert federdicht, mit 5 Tsd grauen Entenhalbdauern gefüllt .....	1450				
		Oberbettten, Größe 130x200 cm					
		glatt rot oder rot-rosa gestreiftes Unterteil, garantiert federdicht und echtfarbig, mit 4½ Tsd weißen Entenhalbdauern gefüllt .....	2450				
		Kissen, Größe 80x80 cm, glatt rot oder rot-rosa gestreiftes Unterteil, garantiert federdicht, mit 2 Tsd grauen Entenhalbdauern gefüllt .....	325				
		Kissen, Größe 80x80 cm, glatt rot oder rot-rosa gestreiftes Unterteil, garantiert federdicht und echtfarbig, mit 2 Tsd weißen Entenhalbdauern gefüllt .....	550				
		Kissen, Größe 80x80 cm, glatt rot oder rot-rosa gestreiftes Unterteil, garantiert federdicht und echtfarbig, mit 2 Tsd weißen Entenhalbdauern gefüllt .....	950				
		Unterbettten, Gr. 115x200 cm, glatt rot oder rot-rosa gestreiftes Unterteil, mit 6 Tsd Entenhalbdauern gefüllt .....	1050				
		Unterbettten, Gr. 115x200 cm, rot Drell, garantiert federdicht und echtfarbig, mit 6 Tsd Rupfsfedern gefüllt .....	1550				
		Unterbettten, Gr. 115x200 cm, rot Drell, garantiert federdicht und echtfarbig, mit 6 Tsd Rupfsfedern gefüllt, sehr zu empfehlen .....	1950				